Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.



Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Nr. 782

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 8. November. 1892

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Zur politischen Lage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

In der kommenden Woche beginnt in Berlin eine parlamentarische Saison, deren Ende diesmal gar nicht abzusehen ist. Der Landtag macht diesmal und zwar schon am Mittwoch den Anfang. Seit Jahrzehnten sind gleich wichtige und schwierige Vorlagen nicht an den Landtag gelangt wie diejenigen, welche Herr Miquel vorbereitet hat. Es heißt zwar, der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg werde die Vorlagen durch eine Einleitungsrede einführen. Aber Graf zu Eulenburg hat die Miquelschen Pläne nur mit seinem Visum versehen, nachdem Minister Herrfurth es vorgezogen, das Portefeuille aufzugeben, anstatt die agrarischen Tendenzen der Miquelschen Ausarbeitungen gutzuheißen.

Schon aber ist das Interesse an diesen Vorlagen weit zurückgetreten in der Presse und im Publikum hinter den Wellen, welche immer stärker und heftiger die neue Militärvorlage aufwirft. Seit der Veröffentlichung der Militärvorlage durch die „Köln. Ztg." ist thatsächlich nichts weiter bekannt geworden, was geeignet wäre, die Begründung der Vorlage zu vertiefen. Aber ein ganzes Heer von Offiziösen ist auf einmal mobil gemacht worden, um an der Vorlage zu retten, was irgend zu retten ist. Solange die Politik des Grafen Caprivi im Einklang mit der Reichstagsmehrheit geführt wurde, konnte derselbe solcher Kunststücke entbehren. Es gab unabhängige Blätter genug, welche die Regierungspolitik vertheidigten. Jetzt aber müssen, um im Widerspruch mit der Reichstagsmehrheit und den politischen Parteien den Willen der Regierung durchzusetzen alle jene alten Mittelchen Bismarckscher Regierungskunst wieder hervorgesucht werden. Die „Berliner Politischen Nachrichten" Schweinburgs, gegen deren Benutzung zu offiziösen Zwecken Herr von Bötticher die Reichsregierung noch in der letzten Session verwahrte, sind wieder hoch zu Ehren gekommen. Die „Politische Korrespondenz" in Wien und die Offiziösen im „Hamburg. Korrespondenten" und in der „Schles. Ztg." sekundiren fast täglich dem Grafen Caprivi. Ein Major Keim hat zu Ehren der Militärvorlage eine Broschüre erscheinen lassen, welche ebenso unbedingt dieses Gesetz bewundert wie die Broschüre des Abg. Enneccerus die Miquelschen Steuergesetze. Das „Militärwochenblatt" bringt jetzt fast in jeder Nummer lange Artikel für die Militärvorlage, welche aber mehr abstoßen und schaden als dem Grafen Caprivi nutzen. Als Verfasser bezeichnet man einen Offizier, der bis vor Kurzem im Kriegsministerium thätig war und neuerlich zu den Truppen versetzt worden ist. Da das „Militärwochenblatt" unter der Oberleitung des Generalstabs steht, befremden diese Artikel um so mehr. Die beleidigenden Aeußerungen darin gegen die Landwehr und deren Verhalten während des Krieges von 1870/71 werden neues Aergerniß und neue Erbitterung hervorrufen in Kreisen, welche bisher der Militärvorlage gleichgiltig gegenüberstanden. Kurzum Graf Caprivi erfährt Mißgeschick über Mißgeschick bei dieser Vorlage. Schon kann man ihm sagen, was Fürst Bismarck im letzten Jahre seiner Regierung nachgesagt wurde: „Es gelingt nichts mehr."

Die Zuversicht, welche die Regierungsorgane fingiren in Bezug auf das Durchbringen der Vorlage, kontrastirt drastisch mit dem wirklichen Stand der Dinge. In der Presse ist es allein die „Kölnische Zeitung", welche dem Grafen Caprivi sekundirt. Die Presse der ausschlaggebenden Zentrumspartei läßt in oppositioneller Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig. Man gewinnt den Eindruck, als ob hier absichtlich die Schiffe verbrannt würden, welche einen Rückzug vor den Wählern noch ermöglichen könnten. An eine Spaltung der Zentrumspartei glauben wir nicht. Die Partei hat ein sehr starkes taktisches Interesse daran, einig zu bleiben. Einigkeit aber ist für sie nur möglich in der Opposition gegen die Vorlage.

Inzwischen hat Fürst Bismarck das bisherige Stillleben in Varzin aufgegeben und ist in scharfe Opposition zur Militärvorlage getreten. Damit mag sich Fürst Bismarck, der im Winter 1889/90 solcher Vorlage zugestimmt haben soll, selbst widersprechen. Aber diejenigen, welche überhaupt auf den Fürsten Bismarck etwas geben, nehmen ihm auch solche Widersprüche nicht übel. Thatsächlich macht die Haltung des Fürsten Bismarck den Nationalliberalen Muth zur Opposition.

Die Konservativen und Freikonservativen sind zu wenig selbständig, um, wenn es zur Entscheidung kommt, in Opposition zu verharren. Sie haben sich auch schon die Formel zurechtgelegt, um sich mit der Aufgabe der dreijährigen Dienstzeit abzufinden. Aber dasjenige, was diese Seite anzieht, die Verklausulirung der zweijährigen Dienstzeit, stößt alle übrigen Parteien noch mehr zurück. Inzwischen arbeitet die konservative Presse der Vorlage mehr entgegen, als sie derselben sekundirt.

Man darf hierbei auch nicht außer Acht lassen, was über die inneren Zustände im Regierungslager verlautet. Der Kaiser soll die Zustimmung zur Einbringung der Vorlage dem Grafen Caprivi nur mit der kühlen Bemerkung ertheilt haben: „Sehen Sie zu, wie weit Sie damit kommen." Unter den Militärs steht die große Mehrheit gegnerisch zur Vorlage, insbesondere der frühere Generalstabschef Graf Waldersee. Miquel soll seinen Verkehr mit dem Grafen Caprivi auf das amtlich Nothwendige beschränken. Er hat bis jetzt auch nichts gethan, um dem Frhrn. v. Maltzahn die Aufstellung eines Finanzplanes zu erleichtern. Der letztere findet auch bei den Finanzministern der Einzelstaaten kein Entgegenkommen. Kurzum, die Deckungsfrage ist von ihrer Lösung heute noch ebenso entfernt wie vor zwei Monaten.

In vier Wochen wird Graf Caprivi bei der ersten Berathung der Vorlage im Reichstage auch namentlich erfahren haben, wie abfällig die große Mehrheit des Reichstags seiner Vorlage gegenüber steht. Was kommt dann weiter? Der Rücktritt Caprivis ist ebenso möglich, wie die Reichstagsauflösung. Die Letztere erscheint uns aber als das Wahrscheinlichere.

Staatssozialismus.

Staatssozialistische Gedanken tauchen in der letzten Zeit unverkennbar häufiger und mit zunehmendem Nachdruck auf. Die zweifelswürdige Ansicht macht sich geltend, daß man mit dem Staatssozialismus der Sozialdemokratie am besten den Boden abgrabe. Vor kurzem hat der bekannte Straßburger Nationalökonom, Professor Knapp, in Dresden einen s. Z. erwähnten Vortrag gehalten, der in dem Ergebniß gipfelt: Entreißt den Sozialdemokraten den Sozialismus, dann stehen sie der herrschenden Macht nur noch als Demokraten gegenüber, und als solche werden sie in Deutschland wenig Einfluß auf die öffentliche Meinung gewinnen. Den Sozialismus hält Herr Knapp für weniger gefährlich als die Demokratie, ja er schreibt ihm viel Berechtigtes zu, und er gebraucht häufig die Wendung von dem „Echten im Sozialismus". Die schwierige Frage ist aber: Worin besteht denn das Echte im Sozialismus? Herr Knapp nennt bezeichnenderweise nichts Bestimmtes und während einige seiner Wendungen wie ein starkes Entgegenkommen an das sozialistische Programm erscheinen, klingt es wieder ziemlich nichtssagend, wenn er in seinem Vortrage äußert: Wenn alle sozialistischen Lehren im Einzelnen falsch wären, bliebe der Sozialismus doch richtig, und wenn man seine einzelnen Lehren widerlegt, so vernichtet man ihn damit nicht, sondern macht ihn nur besser und brauchbarer. Wir vermissen überhaupt bisher jedes System, jedes klare Programm des Staatssozialismus.

Unseres Berufes ist es nun nicht, den Versuch zur Ausfüllung dieser Lücke zu machen; das muß denen selbst überlassen werden, die sich den Beruf oder die Aufgabe stellen, irgend welchen Staatssozialismus als das Heilmittel sozialer Schäden oder als den Weg zu einer Verringerung der Ungleichheiten zwischen den Klassen in Bezug auf den Lebensgenuß zu empfehlen. Wir wollen unsererseits der Frage einmal näher treten: Unter welche Gruppen der Bevölkerung verschafft sich denn der Staatssozialismus Eingang? Das ist ein recht wichtiger Punkt, denn der politische Standpunkt pflegt mit den Klassengegensätzen zusammenzuhängen, und wenn eine Gruppe die Förderung ihrer materiellen Interessen, sowie sie selbst diese versteht, nicht findet, fällt sie allzu leicht den etwas weiter Gehenden in die Hände, die ihre Interessen mit zu vertreten versprechen. Ein großer und vielleicht der größte Bruchtheil der Anhänger des Staatssozialismus setzt sich aus Gebildeten und Gelehrten zusammen, deren ökonomische Lage unsicher oder kärglich, also unbefriedigend geworden ist. So haben sich in der Mitarbeiterschaft des „Sozialpolitischen Zentralblattes" demokratische Sozialisten und Staatssozialisten zusammengefunden, und wenn diese beiden Gruppen sich auf einer bestimmten Basis einigen sollten, so wird diese Basis sicher dem sozialdemokratischen Programm immer ähnlicher werden, je ungünstiger sich die materiellen Existenzbedingungen für große Theile des Gelehrtenstandes gestalten. Den „staatssozialistischen" Standpunkt des Herrn v. Vollmar erklärte neulich die „Tägliche Rundschau" acceptiren zu wollen, ja sie stellte ein Hinüberschwenken Tausender Gebildeter mit fliegenden Fahnen in Aussicht, unter der Bedingung, daß der Führer Vollmar sich auf den nationalen und monarchischen Boden stelle, was beiläufig eine mehr ideale als zur Zeit praktische Bedeutung haben würde. Auf den Politiker, der das in der „Täglichen Rundschau" geschrieben, kommt nicht viel an, aber seine Aeußerung ist systematisch, und wir wollen sie nicht als das Urtheil eines politisch erkennenden und denkenden Subjekts, sondern als Objekt, als Material von einem gewissen und nicht zu unterschätzenden Werth hier wiedergegeben haben. Das genannte Blatt wird nicht von Arbeitern, sondern von Gebildeten gelesen. Es reflektirt einigermaßen die Anschauungen eines Theiles solcher Kreise. Den Berufsgelehrten größere Sicherheit der Anstellung zu gewähren, und die Kluft zwischen Besitz und Bildung zu verengern, das ist praktisch eine der wichtigsten Aufgaben im Punkte des Staatssozialismus.

Deutschland.

□ **Berlin,** 6. Nov. [Ein Irrthum Bismarcks.] Fürst Bismarck erzählt in seinen Plaudereien mit Hans Blum von einer Szene, die er hier einmal mit einem Schutzmann gehabt habe. Der Schutzmann habe ihn, als er in Uniform durch die Straßen ging, nicht gegrüßt; er habe ihn dafür zur Rede gestellt, dann aber auf eine Anzeige verzichtet, da der gute Mann ihn, den Reichskanzler, nicht kannte. Der Fürst ist bei dieser Erzählung in einem Irrthum begriffen. Er glaubt, daß die Schutzleute verpflichtet seien, die Offiziere zu grüßen. Das ist aber durchaus nicht der Fall, und die Schutzleute, die in gar keinem militärischen Verhältniß stehen, grüßen nur, wen sie wollen, und wen sie kennen, aber auch diesen letzteren nur, wenn sie eben wollen. Fürst Bismarck ist gewiß von jedem Schutzmann gegrüßt worden, aber nicht als General, sondern als Bismarck. So mag er denn in die Meinung versetzt worden sein, daß die Schutzleute zum Gruße verpflichtet seien. Die Strafanzeige, von der er jenem biederen Ostpreußen gegenüber, der ihn nicht kannte, Abstand genommen hat, würde dem betreffenden Schutzmann eine amtliche Rüge nicht haben eintragen können.

△ **Berlin,** 6. Nov. [Deutsch-Russisches.] Uns sind in den letzten Tagen Mittheilungen zugegangen, nach denen es nicht gerade wahrscheinlich, aber doch weniger unwahrscheinlich als bisher geworden ist, daß aus den deutsch-russischen Zollverhandlungen doch noch etwas wird. Es fehlt die Handhabe, um diese uns gemachten Angaben mit erforderlicher Sorgfalt zu kontrolliren. Einer der Hauptgründe dafür, daß sich auch fernerhin das Mißtrauen empfiehlt, liegt in der Unmöglichkeit, den Ernst der russischen Anerbietungen und Absichten völlig zu durchschauen. Man weiß daher nicht, ob die neuerdings stärker hervorgetretene russische Neigung zur Verständigung nur Maske ist oder für wahr genommen werden darf. Aber einen Schritt weiter haben die Dinge wenigstens äußerlich gethan. Es wird erzählt, daß auf Umwegen hier von Petersburg aus sondirt worden ist, ob nicht die Aufhebung der Bismarckschen Anordnung zu erreichen sei, wonach die russischen Werthe die Beleihungsfähigkeit bei unserer Reichsbank verloren haben. Die Antwort soll zunächst ablehnend gelautet haben, indessen glauben die Personen, denen wir diese Mittheilung verdanken, daß es von dem Gewicht der russischen Zugeständnisse auf dem Gebiete des Zollwesens abhängen wird, ob nicht doch noch die erwähnte finanzpolitische Gegenkonzession gemacht wird. Um seiner selbst willen ist der Boykott der russischen Papiere ja nicht verhängt worden, sondern er war und ist noch ein Kampfmittel, mit dem sich der russische Trotz ganz gut kirre machen lassen könnte. Unsere eigene Stellung zu diesen Zollfragen wird dadurch erleichtert, daß uns ein Mißlingen der Verhandlungen in keine schlimmere Lage bringen kann, als die jetzige ist. Das versteht man auch in Petersburg zweifellos zu würdigen, während man sich dort sagen muß, daß die unerträgliche Einschnürung der russischen Getreideausfuhr wie der russischen Finanzpolitik nur durch angemessenes Entgegenkommen gegen uns durchbrochen werden kann. Die Schwierigkeit, zu einem Vertragsabschluß zu gelangen, steckt zumeist und immer noch in der Nebenfrage, die im Grunde die Hauptfrage für Rußland ist, darin nämlich, ob in Berlin wieder eine große Anleihe aufgenommen werden könnte. So erstaunlich es uns Deutschen erscheinen muß, daß solche Hoffnungen auch heute noch in Petersburg bestehen können, so giebt es Anhaltspunkte, sogar sehr bestimmter Natur, die nicht blos auf das Vorhandensein dieser Hoffnungen, sondern auf bereits gethane Schritte zu ihrer Verwirklichung schließen lassen. Einstweilen bewegt sich dies Getriebe außerhalb der offiziellen Sphäre und die großen Finanzmächte allein sind es, zwischen denen vor der Hand das Anleiheproblem hin- und hergeschoben wird. Wir erwarten zuversichtlich, daß nichts dabei herauskommen wird, aber auf den neuerdings stark hervorgetretenen Zusammenhang wollten wir hinweisen, der zwischen den Zollverhandlungen und der Anleihefrage sich herausgebildet hat.

— Die Steuergesetze, die dem Abgeordnetenhause am Tage der Eröffnung zugehen werden, sind ungewöhnlich umfangreich. Sie bilden als Drucksache einen sehr starken Band

und enthalten auch umfangreiches statistisches Materirl, u. A. auch eine Statistik der Gemeindesteuern seit 1884. Dieselbe bezieht sich auf 205 Städte über 10 000 Einwohner, ferner auf je eine Stadt über 5000 Einwohner aus jedem Kreise. Das bloße Studium dieser Gesetzesvorlagen und ihre Verarbeitung in einer für das Publikum verständlichen Form durch die Zeitungen wird eine schwierigere Arbeit sein, als bei früheren Vorlagen. Es wird daher den Abgeordneten auch mehr Zeit als sonst gelassen werden müssen, um sich auf die Generaldebatte vorzubereiten.

— Die Einnahmen an **Zöllen und Steuern** für 1893/94 sind im Etat veranschlagt auf 602 919 840 Mark, das ist gegen das Vorjahr weniger 914 120 Mark.

— Daß **Fürst Bismarck** über die ihm vom Kaiser verliehene Namensbezeichnung **Herzog von Lauenburg**, die in Bismarcks Augen als eine Auszeichnung dienen sollte, in der für einen **Royalisten** unziemlichsten Weise zu spotten liebt, ist bekannt. Einen neuen Beweis für diese Thatsache liefert Blum, indem er von seinem Interview mit dem Fürsten bekanntlich erzählt, daß, als di: Fürstin bei Tisch eine Geschäftsan eige unter der Adresse: „An Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Lauenburg“ erhielt und dieselbe ihrem Gatten über den Tisch hinüberreichte, er die Anzeige las und dann, indem er die Rechte, militärisch grüßend, an die Stirn hielt, seiner Gemahlin feierlich zurief: „**Freut mich, Sie kennen zu lernen.**“ Wenn ein Mann von aufrechter bürgerlicher Gesinnung einen Orden abschlägt oder seinen ehrlichen bürgerlichen Namen nicht durch ein „von“ „aufbessern“ lassen will — leider werden diese Fälle von bürgerlichem Stolz immer seltener — so verstehen wir das. Wenn aber Jemand — meint mit Recht die „Volksztg.“ — der sich stets als den „treuen Vasallen“ seines Königs aufgespielt hat, sich über eine Handlung desselben lustig macht, die man in der Hofsprache als Gnadenbeweis bezeichnet, so überlassen wir das Verständniß **dafür** den unbedingten Bewunderern des „Vasallen.“

— **Fürst Bismarck** hat bekanntlich Hans Blum erzählt, er sei am 19. September 1862 nach Berlin gekommen und habe, als er Audienz beim Könige hatte, dessen **Abdankung** unterzeichnet vorgefunden. Nun war aber, wie die „Frf. Ztg.“ hervorhebt, am 19. September 1862 die Ablehnung von Konzessionen seitens des Königs Wilhelm dem Abgeordnetenhause in dessen öffentlicher Sitzung schon mitgetheilt, nachdem in einer der Plenarsitzung voraufgehenden Sitzung der Budgetkommission der Kriegsminister v. Roon seinen am 17. September abgegebenen entgegenkommenden Erklärungen zuwider Zugeständnisse verweigerte. Die **Kronrathssitzung**, in welcher dies beschlossen worden war, fällt auf den 18. **September**, also **vor die Ankunft des Fürsten Bismarck** in Berlin. Derselbe kann also das Verdienst, König Wilhelm I. umgestimmt zu haben, nicht für sich in Anspruch nehmen.

— Eine interessante Mittheilung aus dem Leben **Lothar Buchers** macht **Busch**, der bekannte Verfasser von „Fürst Bismarck und seine Leute“ in der Leipziger „Ill. Ztg.“. Er erzählt, daß Bucher nach den Intentionen Bismarcks die **deutsche Reichsverfassung in beiläufig 24 Stunden** niedergeschrieben habe.

— **Vom Rhein** wird uns geschrieben, daß der Beschluß der rheinischen Konservativen auf der am 3. November in Düsseldorf abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung, betreffend die Nichtbeschickung des beabsichtigten konservativen Parteitags, **auf einer Ueberstimmung der Konservativen durch die Reichspartei** (Freikonservative) zurückzuführen ist. Am Rhein besitzen, wie das Schreiben zur Erläuterung hinzufügt, Konservative und Reichspartei wohl nirgends getrennte Organisationen. Der gewöhnliche Name heißt am Rhein: konservativ, aber die gewöhnliche Bedeutung des Namens ist: freikonservativ. In Elberfeld ist es sonderbarerweise gerade umgekehrt: Dort sind alle Konservativen im „Freikonservativen Wahlverein“ organisirt, und die dominirende Richtung in diesem Vereine ist die hochkonservativ-orthodoxe, der Führer der Dr. jur. Abraham Frowein. Für die Gesammtheit der rheinischen Konservativen beansprucht seit langen Jahren der Freiherr v. Plettenberg-Merum eine Art Führerschaft, und er bekommt sie, weil kein Fähigerer da ist. Freiherr v. Plettenberg-Merum, der auch in Düsseldorf den Vorsitz führte, war früher rechtskonservativ, hat aber immer dem Kartell angehangen, bei dem freilich im Westen die Konservativen nur gewinnen nnd überhaupt nur zu einer wirklichen Bedeutung gelangen konnten, und er will vor Allem die Judenhetze nicht mitmachen. Unter den Elberfelder „Freikonservativen“ findet diese wieder einen triebkräftigen Boden! Die Thatsache, daß die rheinischen Konservativen mehr links stehen, sich etwas den Nationalliberalen verwandter fühlen als die Konservativen des Ostens, erklärt sich ohne Zweifel zum großen Theil aus dem Gegensatze zum Katholizismus; der ultramontane Terrorismus schreckt überall da, wo man ihn direkt beobachten kann, von einer Politik des Zusammengehens mit dem Zentrum ab. Die rheinischen Konservativen sind klein an Zahl, aber sie stimmen in dem Widerstand gegen die feudal-klerikal-antisemitische Richtung in der konservativen Partei mit den Konservativen Schleswig-Holsteins und anderer Provinzen überein. Wenn der konservative Parteitag auf diese gemäßigteren Anhänger keine Rücksicht nimmt und dem Antisemitismus noch breiteren Raum und Einfluß gewährt, so ist von den rheinischen Konservativen der formelle Uebergang zu den Freikonservativen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vorauszusehen.

Stuttgart, 5. Nov. Die Ludwigsburger **Deutschparteiler** (Nationalliberalen) sprachen sich noch weniger zustimmend zur **Militärvorlage** aus als die Stuttgarter. Die Erhöhung der Präsenzziffer sei durchaus abzulehnen, wenn nicht die Nothwendigkeit bewiesen werde, und auch dann nur, wenn vorher der öffentliche Militärstrafprozeß eingeführt wäre. Mehrerfordernisse seien durch die obersten Steuerklassen zu tragen, das Volk im Großen und Ganzen müsse mit neuen Steuern oder Steuererhöhungen verschont bleiben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 5. Nov. Das **Budget für das Jahr** 1893 weist ein Gesammterforderniß von 608 684 794 Fl. auf. Das Gesammterforderniß für das Jahr 1892 war finanzgesetzlich mit 583 947 553 Fl. festgesetzt. Das richtiggestellte Erforderniß pro 1892 von 586 308 613 Fl. mit dem Erfordernisse pro 1893 per 608 684 794 Fl. verglichen, ergiebt pro 1893 ein Mehr von 22 376 181 Fl. Das Gesammterforderniß, welches im Sinne des Voranschlages für die gemeinsamen Angelegenheiten mit Berücksichtigung der Zollüberschüsse von der diesseitigen Reichshälfte im Jahre 1893 zu bestreiten sein würde, beziffert sich auf 107 396 774 Fl. Gegenüber dem pro 1892 für die Beitragsleistung zum gemeinsamen Aufwande bewilligten Kredite von 104 474 350 Fl. würde sich also ein Mehrerforderniß von 2 922 424 Fl. ergeben. Wird von den Zollüberschüssen abgesehen, so entfallen auf die eigentliche Beitragsleistung zu den gemeinsamen Auslagen, einschließlich der Kosten der Okkupation von Bosnien und der Herzegowina 70 296 474 Fl. was gegenüber dem Jahre 1892 eine Erhöhung von 1 251 124 Fl. involvirt. Beim Ministerium des Innern ergiebt sich gegenüber dem Voranschlage für 1892 pro 1893 ein Mehrerforderniß von 765 250 Fl. Das Erforderniß für den Wasserbau wird um 91 435 Fl. höher präliminirt, hauptsächlich in Folge der Beitragsleistung zu den Kosten des Ausbaues der Rhein-Binnendämme in Vorarlberg und wegen Erhöhung des Staatsbetrages für die Moldau-Regulirung. Beim Ministerium für Landesvertheidigung ergiebt sich ein Mehrerforderniß von 500 983 Fl. Im Voranschlage des Ministeriums für Kultus und Unterricht zeigt sich ein Mehrerforderniß von 709 583 Fl. Im Etat des Finanzministeriums resultirt ein Mehrerforderniß von 3 186 680 Fl. Im Kapitel „Allgemeine Kassenverwaltung“ werden die Kosten der Ausprägung von Silber-, Nickel- und Bronzemünzen der neuen Kronenwährung präliminirt, und zwar mit 2 022 000 Fl. Beim Münzwesen tritt ein Mehrerforderniß von 1 829 233 Fl. ein in Folge der vom Hauptmünzamte für Rechnung der allgemeinen Kassenverwaltung zu besorgenden Ausprägung der Silber-, Nickel- und Bronzemünzen der neuen Kronenwährung. Im Ganzen werden die Betriebs- und Einhebungskosten der Staatseinnahmen gegenüber dem Jahre 1892 um 543 732 Fl. niedriger präliminirt.

Im Etat des Handelsministeriums beträgt das Mehrerforderniß 11 662 418 Fl.

Dieser Etat enthält jedoch einige größere durchlaufende Posten, nämlich das Erforderniß und andererseits die Einnahmen der vom Staate für fremde Rechnung betriebenen Bahnen, d. i. der Lemberg-Czernowitzer und der mährischen Grenzbahn, dann das Erforderniß für Anschaffungen zum Zwecke der Errichtung und Erhaltung von Telegraphen- und Telephonleitungen, deren Kosten bei der Hinausgabe der betreffenden Materialien zur vollen Rückvergütung gelangen.

Der Umstand, daß die anläßlich der Verstaatlichung der galizischen Karl-Ludwigsbahn vom Staate übernommenen vertragsmäßigen Zahlungen in dem Voranschlag des Jahres 1892 ausnahmsweise nur mit einem gegenüber dem normalen Jahreserfordernisse um rund 2 900 000 Fl. geringeren Betrage eingestellt wurden, fällt bei der Beurtheilung des Voranschlages des Handelsministeriums pro 1893 nur wenig ins Gewicht. Da nämlich die Aktien der gedachten Bahn schon im ersten Halbjahre 1893 durch Abstempelung in Staatsschuldverschreibungen umzuwandeln sind, wird das Erforderniß für die am 1. Juli 1893 fällig werdenden Zinsen der Aktien und Prioritäten dieser Bahn von zusammen 2 586 870 Fl. bereits im Kapitel „Staatsschuld“ präliminirt, so daß nur noch das Erforderniß für die am 1. Januar 1893 fälligen Zinsen und Rückzahlungsraten in den Etat des Handelsministeriums eingestellt wird, welches den pro 1892 präliminirten Betrag bloß um 295 800 Fl. übersteigt.

Das bedeutende Mehrerforderniß der Post- und Telegraphenanstalt erklärt sich theils durch die Fortsetzung der Maßregeln zur Verbesserung der materiellen Lage der Postbediensteten, theils-, und zwar überwiegend, durch die unausgesetzte Verkehrszunahme. Von dem Mehrerfordernisse für den Staatseisenbahnbetrieb entfallen auf das Ordinarium 3 019 770 Fl., auf das Extraordinarium 2 342 940 Fl.

Das Mehrerforderniß im Ordinarium erklärt sich einerseits durch die Erhöhung der ordentlichen Betriebsausgaben, andererseits durch jene der anläßlich der Verstaatlichung von Eisenbahnen übernommenen vertragsmäßigen Zahlungen.

Erstere ist — abgesehen von der Erweiterung des Staatsbahnnetzes durch die mit 1. Januar 1893 eintretende Verstaatlichung der Eisenerz-Vordernberger Eisenbahn — überwiegend durch die stete Zunahme des Bahnverkehres sowie durch die zur Erhaltung der Betriebssicherheit nothwendigen Vorkehrungen bedingt, zum Theile übrigens auch eine Folge der erhöhten Fürsorge für das Bahnbetriebspersonal.

Was das außerordentliche Erforderniß des Staatseisenbahnbetriebes betrifft, so beruht dasselbe theils auf der Nothwendigkeit weiterer umfangreicher Anschaffungen von Fahrbetriebsmitteln, theils auf der aus Gründen der Verkehrssicherheit unabweisbaren Verstärkung des Ober- und Unterbaues, bezw. Erweiterung und Umgestaltung von Stationsanlagen.

Im Etat des Ackerbauministeriums ergiebt sich ein effektives Mindererforderniß von 248 784 Fl. Das Erforderniß des Justizministeriums erhöht sich gegenüber dem Jahre 1892 um 130 280 Fl.

Das Erforderniß für den Pensionsetat wurde, unter Berücksichtigung der nach dem Durchschnittsergebnisse der letzten Jahre vorauszusehenden weiteren Steigerung um 557 039 Fl. höher eingestellt als pro 1892.

Im Etat der Staatsschuld ergiebt sich ein Mehrerforderniß von 3 620 094 Fl., hiervon entfallen 79 566 Fl. auf den Zinsenaufwand für die allgemeine Staatsschuld und 3 092 298 Fl. auf jenen für die Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in Folge Einbeziehung der anläßlich der Verstaatlichung der galizischen Karl-Ludwigbahn vom Staate zur Zahlung übernommenen Prioritäten dieser Bahn.

Das Erforderniß für die Staatsschuldentilgung steigt auf Grund der betreffenden Tilgungspläne bei der allgemeinen Staatsschuld um 355 317 Fl., bei der Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder um 92 913 Fl.

B. Bedeckung. Die gesammten Staatseinnahmen werden, wie bereits Eingangs bemerkt wurde, auf 609 572 085 Fl. veranschlagt, also gegenüber der für 1892 präliminirten Bedeckungssumme von 585 954 126 Fl. um 23 617 959 Fl. höher.

Die Bedeckung im Kapitel „Subventionen und Dotationen“, welche pro 1892 nur mit 1000 Fl. präliminirt war, wird pro 1893 mit 3 575 300 Fl. eingestellt.

Hiervon entfallen 3 400 000 Fl. auf die Rückzahlung der bis Ende 1892 zu Lasten der Betriebsrechnung der südnorddeutschen Verbindungsbahn bestrittenen Investitions-Auslagen, und 172 000 Fl. auf den Antheil des Staates an dem aus der Konvertirung der fünfprozentigen Prioritäts-Obligationen der gedachten Bahn erzielten Konvertirungsgewinne.

Ueberdies wird noch für die dem Staate in Folge der fraglichen Konvertirung entgehenden Einnahmen an Einkommensteuer und Kuponstempelgebühren die vereinbarte Entschädigung von 206 000 Fl. in einem separaten Kapitel präliminirt.

Im Etat der Staatsschuld vermindert sich die Bedeckung um 629 132 Fl., indem von dem gegenüber dem Vorjahre um 355 317 Fl. steigenden Erfordernisse für die Tilgung der allgemeinen Staatsschuld nicht, wie pro 1892, 2 Millionen, sondern 3 Millionen, anstatt durch Ausgabe von Tilgungsrente, aus den laufenden Staatseinnahmen bedeckt werden sollen.

Die Gesammtbilanz stellt sich in folgender Weise dar: Die finanzgesetzlichen Positionen für das Jahr 1892 erhöhten sich durch die während des Jahres 1892 mit besonderen Gesetzen bewilligten Ausgaben von 2 361 060 Fl. und Einnahmen von 586 470 Fl., im Gesammterfordernisse von 583 947 553 Fl. auf 586 308 613 Fl. in der Gesammtbedeckung von 585 954 126 Fl., auf 586 540 596 Fl. Für das Jahr 1892 würde sich sonach ein präliminarmäßiger Ueberschuß von 231 983 Fl. ergeben. Der Voranschlag des Jahres 1893, welcher in seinen Schlußergebnissen einen Ueberschuß von 887 291 Fl. aufweist, ist also gegen jenen des Vorjahres günstiger um 655 308 Fl. Nach dem Staatsvoranschlage für das Jahr 1893 soll nun aber für Zwecke der Staatsschuldentilgung ein Betrag von 3 Millionen Fl. den laufenden Staatseinnahmen entnommen werden, während im Jahre 1892 nur 2 Millionen Fl. in dieser Art für Tilgungszwecke gewidmet waren. Durch diesen Umstand erscheint das vorliegende Präliminare noch weiter um 1 Million günstiger als das Budget des Vorjahres und stellt sich daher in Summa um 1 655 308 Fl. besser dar.

Italien.

* **Rom,** 1. Nov. Aus vatikanischen Kreisen verlautet: „Die gegenwärtige **Wahlbewegung in Italien** bietet für den **Vatikan** nur ein sehr **mäßiges Interesse** dar, da man überzeugt ist, daß die Physiognomie der künftigen Kammer sich von jener der aufgelösten nur in geringem Maße unterscheiden werde und daß in jedem Falle eine wesentliche Umgestaltung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat von der nächsten Volksvertretung nicht zu erwarten sei. Daß diese Beziehungen bis auf Weiteres aus ihrem jetzigen Stadium nicht heraustreten dürften,

---

Kleines Feuilleton.

* **„Heinrich Heines Familienleben“** — unter diesem Titel werden die bereits angekündigten Briefe des Dichters an seine Schwester, die noch lebende, hochbetagte Charlotte von Emden, veröffentlicht. Karl Hessel, dem ein Einblick in diese Briefe verstattet war, schreibt darüber in der „Köln. Ztg.“: „Inhaltlich neues ist daraus allerdings nicht zu entnehmen, doch bestätigen sie glänzend die wiederholt ausgesprochene Beobachtung, daß Heine eine wahrhaft rührende Liebe und Anhänglichkeit an seine Mutter und seine Schwester besaß und daß er ein zärtlicher, musterhafter Gatte gewesen ist. Am 18. Oktober 1843 schreibt er der Mutter aus Paris: „Deinen letzten Brief habe ich richtig erhalten, und Deine Idee, dem Max aufs Frühjahr ein Rendezvous in Hamburg zu geben, hat den Wunsch, Dich einmal wiederzusehen, sehr heftig in mir rege gemacht. Ich will Dich aber noch früher sehen als im Frühjahr, noch in diesem Jahr, und ehe Du Dich dessen versiehst, eines frühen Morgens stehe ich in Lebensgröße vor Dir.“ Heine erschien schon Ende Oktober in Hamburg und verließ es nach sechswöchentlichem Aufenthalte. Da er von seiner Frau Mathilde nicht genug Lobenswerthes erzählen konnte, so schied er mit dem Versprechen, im nächsten Jahre mit der Gattin wiederzukommen. An Lotte schreibt er am 23. Januar 1844 u. a.: „Ich und meine Frau, wir befinden uns ziemlich wohl und sprechen beständig von Dir, ich kann ihr nicht genug erzählen, was Du für eine Pracht von Schwester bist, und die Liebe, womit ich von Dir spreche, macht sie fast eifersüchtig. Wir leben still und eingezogen ... Trotz meiner zunehmenden Gesichtslähmung arbeite ich viel. Vielleicht aber muß ich eines Tages die Feder zum Teufel werfen und mich zum Garnichtsthun verdammt sehen! Meine Frau führt sich ziemlich gut auf, bleibt aber immer eine Verbringerin. Mit Noth und Mühe komme ich aus, doch ich komme aus, und die Sorgen vergehen. Könnte ich Dich, süßer Engel, nur manchmal sehen, Dich ansehen, ohne zu sprechen! Leb' wohl und grüße mir die Sippschaft: Deinen Haushahn und die Putchen. Dein weitläufiger Bruder H. Heine.“ An die Mutter schreibt er am 4. März 1844: „Du mußt mir immer aufs Wort glauben, denn ich sage Dir immer alles. Deinen Brief erhielt ich soeben und ersehe daraus, daß Dir unnöthige Gedanken und Sorgen machst. Meine Augen oder vielmehr das Auge, woran ich litt, ist wieder geheilt, aber ich muß mich sehr schonen, und daher schreibe ich an Niemand, lese gar nichts und pflege mich. Ich sehne mich darnach, Euch alle wiederzusehen. Dieses soll diesen Sommer auf jeden Fall geschehen.“

Es geschah denn auch wirklich, und zwar kam Frau Mathilde in der That mit. Herr von Embden schildert sie uns als eine sehr schöne Frau von hoher Statur, etwas üppigen Formen, „ein ovales, liebliches Gesicht, umrahmt von kastanienbraunem Haar, volle rothe Lippen, schöne weiße Zähne zeigend und große ausdrucksvolle Augen, welche in Erregung feurig blitzten.“ Er bringt eine Anzahl zwar äußerlicher, aber bezeichnender Anekdoten, so daß sie in einem Kasten ihren Liebling, den kreischenden Papagei Kokotte, mit sich führte, der Lottchens Mann zum Willkomm in den Finger biß, ferner, wie geschickt Heine lavirte, um seine Frau auch beim Onkel Salomon im besten Lichte erscheinen zu lassen. So passirte dort einst der unglückliche Zufall, daß Salomon Heine eine Weintraube von seltener Größe, in seinem Treibhause gezogen, beim Nachtisch als Schaustück herumreichen ließ, die Mathilde, als sie an sie kam, einfach aufzehrte. Als der Alte erregt fragte, wo die Traube geblieben, sagte Heine: „Lieber Onkel, die Traube war ein Wunder, aber noch ein zweites Wunder hat sich ereignet, sie ist verschwunden, ein Engel hat sie geholt.“

Mathilde gefiel sich nicht in Hamburg und der Gatte schickte sie dann auf ihren Wunsch nach vierzehn Tagen wieder zurück in Thränen gebadet, nahm sie Abschied und harrte zu Paris in Pension bei einer Freundin geduldig der Rückkehr ihres Henri. Dieser aber blieb noch in Deutschland und vollendete sein berühmtes „Wintermärchen“, das noch während seines Hamburger Aufenthaltes erschien. Als er am 16. Oktober wieder in Paris angelangt war, schrieb er sofort seiner Mutter: „Ich bin gestern Abend im besten Wohlsein bei meiner lieben Frau in Paris angekommen. Ich fand sie frisch und gesund, und hat sie sich mit musterhaftem Gehorsam, ganz wie ich es vorgeschrieben, aufgeführt. Wir sind beide noch wie betäubt von der Freude des Wiedersehens! Wir sehen uns mit großen Augen an, lachen, umarmen uns, sprechen von Euch, lachen wieder, und der Papagei schreit dazwischen wie toll. Wie froh bin ich, meine beiden Vögel wieder zu haben! Du siehst, liebe Mutter, ich bin glücklich, wie es nur ein Mensch sein kann, da nichts auf der Welt vollkommen ist; mir fehlt jetzt nur ein gesunder Kopf und die Nähe meiner guten Mutter und meines guten Lottchens. In einigen Tagen werde ich Euch mehr entbehren, jetzt erfüllt mich noch zu sehr das Freudegefühl der Rückkehr.“

Solche Einblicke in schönstes Familienglück erfüllen uns mit um so größerem Behagen, als vielfach die Ehe Heines als eine unglückliche geschildert wird, weil eben die Frau so gar kein Verständniß für die Dichtergröße ihres Gatten gehabt habe. Aber jedes Glücksgefühl ist subjektiv, Mathilde machte eben gerade so, wie sie war, des Dichters höchstes Glück aus, und was will der Mensch mehr haben? Kürzlich ist durch das Goethe-Archiv ähnlich Goethes Gattin der häßlichen Beleuchtung entrückt worden, in welche die Mißgunst der Zeitgenossen sie gestellt hatte; wie Christianens Gestalt gewachsen ist, so auch die der Mathilde Heine.“

---

dafür spricht auch der bemerkenswerthe Umstand, daß die hervorragendsten politischen Persönlichkeiten, die bisher ihr Programm in Form von Reden oder Schreiben an ihre Wähler kundgaben, diesen Gegenstand nicht berührten. Eine Ausnahme bildete bloß der ehemalige Justizminister Herr Zanardelli, der über die kirchenpolitische Frage Tendenzen äußerte, die im Vatikan als ein Programm des Kampfes und der Verfolgung gegen die Kirche aufgefaßt werden. Herr Zanardelli hat unter anderem für den Staat das Recht in Anspruch genommen, Bischöfen, welche sich feindseliger Handlungen gegen die bestehenden Einrichtungen schuldig machen, das Exequatur zu entziehen. Im Vatikan hegt man die Ueberzeugung, daß Herr Giolitti keineswegs geneigt sein werde, die ihm hiermit von dem ehemaligen Kabinetsgenossen des Herrn Crispi vorgezeichnete Bahn zu verfolgen. Da man sich aber andererseits vor Augen hält, daß die neuerliche Berufung des Herrn Zanardelli zur Uebernahme eines Portefeuilles nicht bloß zu den Möglichkeiten gehört, sondern sogar für eine mehr oder minder nahe Zukunft als eine Wahrscheinlichkeit angesehen werden muß, haben die Aeußerungen des Herrn Zanardelli im Vatikan einen unbehaglichen Eindruck hervorgerufen. Herr Zanardelli an der Spitze oder als Mitglied der Regierung würde die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten des Staates gegen den heiligen Stuhl bedeuten. Man erachtet es für nicht ausgeschlossen, daß der Papst in seiner nächsten öffentlichen Allokution eine Anspielung auf die Aeußerungen des Herrn Zanardelli machen wird. Was die Frage der Betheiligung der Katholiken an den bevorstehenden Kammerwahlen betrifft, ist zu bemerken, daß nach den bisherigen Erfahrungen die von dem Heiligen Stuhl festgehaltene Weisung: Nè eletti, nè elettori, keineswegs in allen Provinzen des Königreiches mit der gleichen Strenge beobachtet wied. Die Zahl der Wahlenthaltungen ist im nördlichen Italien eine weitaus größere als im südlichen Theile des Landes. Es fehlt eben im Süden den Katholiken eine stramme Organisation, wie sie in Piemont und in der Lombardei besteht, es fehlen dort die politischen Führer, welche die katholische Wählerschaft zusammenhalten würden, und es fehlt schließlich an einer die katholischen Interessen energisch und gewandt vertretenden Presse. Es ist somit nicht zu bezweifeln, daß ein nicht unansehnlicher Theil der katholischen Wähler, von persönlichen und lokalen Interessen geleitet, auch bei den diesmaligen Kammerwahlen an der Urne erscheinen wird.

* Nach Berichten aus Rom sollen es zunächst auch französische Einflüsse sein, welchen die Verzögerung zuzuschreiben ist, die die Ernennung der Kardinäle erfährt. Man sucht von dieser Seite besonders die Ernennung ungarischer und deutscher Kardinäle zu verhindern und zwar mit Rücksicht auf das nächste Konklave und die Hintanhaltung von den französischen Interessen zuwiderlaufenden Einflüssen. Der Korrespondent der „Kreuzztg." bemerkt hierzu, es sei auffallend, wie eifrig man sich in gewissen Kreisen mit dem nächsten Konklave befasse, was darauf hindeutet, daß man in diesen Kreisen den Gesundheitszustand des Papstes ungünstiger beurtheile und ungünstigere Nachrichten über denselben habe, als den in die Oeffentlichkeit gelangenden Berichten über das Befinden des Papstes entspricht.

Frankreich.

* Wie bereits erwähnt, haben die letzten Meldungen des Obersten Dodds aus Dahomeh in Paris einen ungünstigen Eindruck gemacht. Auch die dortigen Blätter heben hervor, daß die Regierung diesmal nicht, wie bisher, immer den Wortlaut der Meldung Dodds veröffentlichte, sondern einen Auszug, also muthmaßlich etwas zu verheimlichen habe; ferner daß die Dahomeher noch immer angriffsweise vorgehen und nach der eigenen Darstellung Dodds bis an die Mündung der französischen Geschütze gelangen. Zur Stelle der Meldung, die sagt, daß Dodds seine Stellungen behaupte, bemerkt Pelletan in der „Justice", die Truppen seien nicht nach Dahomeh geschickt worden, um ihre Stellungen zu behaupten, sondern um die Dahomeher aus den ihrigen zu vertreiben. — Sogar der „Figaro" wendet sich jetzt gegen die Hetzblätter, welche die deutsche Regierung für die Anwesenheit einiger deutschen Ueberläufer in den Reihen der Dahomeher verantwortlich machen.

Bulgarien.

* **Sofia**, 30. Okt. Man entsinnt sich vielleicht eines geheimnißvollen Vorfalls, der vor etwa zwei Jahren in der europäischen Presse lebhaft erörtert wurde. In Konstantinopel hatte nämlich auf dem Bahnhofe die türkische Polizei den von Sofia angekommenen bulgarischen Beamten Wladimir Lutzki verhaftet und der russischen Botschaft in Konstantinopel übergeben. Diese beförderte den Gefangenen nach Rußland und dort sollte er verschwunden sein. Lutzki war geborener Russe, Sohn des Vize-Gouverneurs von Orenburg, früher russischer Marine-Offizier und angeblich wegen Betheiligung an nihilistischen Umtrieben verfolgt. Später hieß es, Lutzki lebe in Rußland vollkommen frei und sei Spion der russischen Regierung in Bulgarien gewesen. Private Nachforschungen haben nun einige interessante Ergebnisse zu Tage gefördert. Ihnen zufolge wurde Lutzki durch eine Spionin der russischen Polizei, eine Frau Wassiljew, nach Konstantinopel gelockt, nachdem sie dies schon in Sofia selbst vorbereitet hatte. Frau Wassiljew erschien nämlich eines Tages bei Lutzki in Sofia und beschwor ihn unter Thränen, ihr bei der Auffindung ihres Sohnes, der schon seit mehreren Jahren keine Nachricht gegeben habe, behilflich zu sein. Ihr Sohn habe mit einigen Nihilisten verkehrt und sei entweder unter diesen zu suchen oder von der russischen Polizei beseitigt. Lutzki versprach sein möglichstes zu thun und begab sich bald, auf ein Telegramm der Frau Wissiljew, nach Konstantinopel, um nicht mehr zurückzukehren. In Rußland stellte man ihn vor ein Kriegsgericht, das ihn zu fünfjähriger Verbannung nach Batum verurtheilte. Dort befindet er sich auch gegenwärtig. Genannte Frau Wassiljew ist auch jetzt in Rumänien und am Donau-Ufer thätig, um ohne Erlaubniß der russischen Regierung in Bulgarien verbliebene Russen auf ein russisches Dampfschiff zu locken. Die bulgarische Regierung scheint nicht ohne Kenntniß dieser Unternehmung zu sein.

Polnisches.

Posen, der 7. November.

d. Erzbischof v. Stablewski ist heute Vormittag nach Gnesen gereist, um dort mit dem Domkapitel eine endgiltige Berathung in Betreff der Restaurirung des Doms abzuhalten und sich mit denjenigen Künstlern zu verständigen, welchen die Restaurirungsarbeiten übertragen werden sollen. Heute Abends ist der Erzbischof wieder hierher zurückgekehrt.

d. Zur Angelegenheit des polnischen Sprachunterrichts warnt die „Gaz. Tor." davor, sich Illusionen hinzugeben, daß die Regierung den Polen in Betreff der Schule irgend welche Konzessionen machen werde, und meint, die Polen müßten allen derartigen Hoffnungen entsagen. In Folge der Illusionen, welche sich die Polen eine Zeit lang gemacht, habe an vielen Orten der polnische Privat-Sprachunterricht in Privathäusern und Schullokalen aufgehört, indem man hoffte, es werde bald der schulplanmäßige polnische Sprachunterricht eingeführt werden; es werde nun nichts übrig bleiben, als zur Selbsthilfe beim polnischen Sprachunterricht wieder zurückzukehren, da man sich überzeugt habe, daß man in der Angelegenheit dieses Unterrichts um keinen Schritt weitergekommen sei. Der „Orendownik" stimmt diesen Ausführungen bei, und meint, daß man den Zeitverlust hierbei lediglich der „polnischen Hofpartei", den Herren v. Koscielski u. s. w. verdanke, welche das Gerücht verbreitet habe, daß der Unterrichtsminister Dr. Bosse sehr wohlwollend für die Polen gesinnt sei.

d. **Aus dem Artikel über den Allerseelentag** im Sprechsaale von Nr. 779 der „Pos. Ztg." entnimmt der „Dziennik Pozn." nur, daß in dem Artikel dasjenige bestätigt werde, was der „Dziennik" schon so oft gesagt, daß die Simultanschulen durch ihren Charakter viele Unbequemlichkeiten und Verluste für die Schulkinder beider Konfessionen mit sich bringen; das einzige Abhilfemittel, um diesen Uebelständen abzuhelfen, sei die Umgestaltung der Simultanschulen in konfessionelle Schulen. Hoffentlich wird es aber noch andere Mittel geben, welche angewendet werden können, ohne daß es erforderlich ist, die Grundlage, auf welche unser ganzes städtisches Schulwesen basirt, umzustoßen!

d. **Der Geistliche May**, geb. 1837, geweiht 1866, seit 1887 Propst in Gontembic, ist am 5. d. M. gestorben.

d. Zu der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder berechnet die „Gaz. Gdanska", daß die Anzahl der Evangelischen und Israeliten in dem Wahlkreise 50 000, die der Katholiken 51 000 beträgt. Wie man sieht, rechnet die „Gaz. Gdanska" darauf, daß die deutschen Katholiken für den Kandidaten der Polen, Herrn v. Donimirski, stimmen werden. Um das Interesse für die Wahlen anzuregen, sind von polnischer Seite auf den 20. d. M. Wählerversammlungen in Altmarkt und Podstolin (im Kr. Stuhm) berufen worden.

Lokales.

Posen, 7. November.

* Eine sehr dankenswerthe Einrichtung hat der gewerbliche Zentralverein der Provinz Ostpreußen geschaffen. Schon seit Jahren bestehen zwei von diesem Verein geschaffnene Institutionen: eine Maschinisten- und eine Dampfkesselheizerschule, aus welcher alljährlich eine Anzahl gut geschulter, zuverlässiger Maschinisten und Heizer hervorgeht. Der Vortheil solcher Einrichtungen für die Sicherheit des Betriebes, welche bei der Verwendung speziell dafür vorgebildeter Arbeiter am besten gewährleistet wird, liegt auf der Hand. Neuerdings hat aber der Verein diesen Schulen noch eine neue, eine elektrotechnische Monteur- und Betriebswärterschule, hinzugefügt, von der richtigen Ueberzeugung geleitet, daß die Zunahme der elektrischen Betriebe auch das Bedürfniß an geschulten Arbeitskräften immer mehr steigern würde. Den ersten Kursus in dieser Schule, der etwa sieben Wochen dauerte, ertheilte der Assistent der Königsberger städtischen Elektrizitätswerke, Dr. Hartwich, wöchentlich an zwei Abenden; es wurden gelehrt: physikalische Grundbegriffe, Montage von Leitungen und Beleuchtungskörpern, Behandlung und Betrieb der Dynamomaschinen, Behandlung und Betrieb von Accumulatoren und Vorschriften zur Verhütung von Feuersgefahr. An dem Kursus nahmen 22 Schüler, darunter über 40 Jahre alte Männer theil, welche bei der vor dem Gewerberathe abgehaltenen Prüfung sämmtlich bestanden. Die meisten der Geprüften gehörten solchen Branchen an, in denen sie handwerksmäßig vorgebildet worden sind, es waren zumeist Schlosser und Metallarbeiter. Für den Kursus wurde von den Theilnehmern ein Honorar von 10 M. erhoben. Der günstige Erfolg dieser Schule hat den Verein ermuthigt, diese Kurse zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Institution leuchtet jedenfalls so sehr ein, daß man sich auch anderwärts bestreben sollte, das Beispiel Königsbergs nachzuahmen.

* **Stadttheater.** Der lustige Schwank „Die Orientreise" von O. Blumenthal und G. Kadelburg geht morgen zum 5. Male in Szene. Mittwoch gelangt die seit zwei Jahren hier nicht gegebene große Oper „Faust und Margarethe" von Ch. Gounod, neu einstudirt zur Aufführung. Die Herrenpartieen befinden sich in den Händen der Herren Müller-Hartung, Wollersen, Eilers, während die Damenpartieen mit Fräulein Hof, Hesse und Giese besetzt sind. Zur Feier von Schillers Geburtstag findet Donnerstag, den 10. d., die erste Aufführung der Wallenstein-Trilogie statt und gehen am ersten Abend „Die Piccolomini" und „Wallensteins Lager" in Szene. Seitens der Regie ist auf die Einstudirung der größte Fleiß verwendet, ebenso ist für eine theilweise neue Ausstattung Sorge getragen.

—n. **Mittelschullehrer- und Rektoren-Prüfung.** Auf der königlichen Regierung hierselbst hat heute Vormittag die Prüfung für Mittelschullehrer begonnen. Derselben unterziehen sich dem Vernehmen nach elf Kandidaten. An die Prüfung für Mittelschullehrer schließt sich gegen Ende der Woche diejenige für Rektoren, zu welcher acht Meldungen vorliegen. Eine so große Zahl von Kandidaten ist zu einer Prüfung bei der hiesigen Regierung seit langer Zeit nicht oder bisher überhaupt noch nicht erschienen.

p. **Historische Gesellschaft**. In der heute (Dienstag) Abends 8 Uhr im Dümkeschen Saale stattfindenden Monatssitzung wird Herr Regierungs-Baumeister J. Kohte, welcher bekanntlich im Auftrage unserer Provinzialverwaltung die Kunstdenkmäler unserer Provinz inventarisirt, ein besonders interessantes Kapitel aus dem Kreise seiner Studien mittheilen. Zu den größten Kunstschätzen, welche unsere Provinz besitzt, gehören die Grabplatten aus der Vischerschen Gießhütte in dem Dome zu Posen und Gnesen. Herr Kohte hat noch einige andere außer diesen aufgefunden, welche derselben weltberühmten Werkstatt entstammen dürften, und beabsichtigt in seinem Vortrage die Leistungen der Vischerschen Gießhütte im Allgemeinen und die Werke in unserer Provinz im Besonderen zu besprechen. Je weniger bis jetzt genauere Kunde über die künstlerische Bedeutsamkeit dieser Platten in das Publikum gedrungen ist, desto interessanter dürften die zu erwartenden Mittheilungen sein. Wie wir hören, werden dieselben durch Vorlegung zahlreicher guter Abbildungen erläutert werden.

p. **Ornithologische Ausstellung.** Auch gestern war die Ausstellung im Gebäude des alten Generalkommandos äußerst stark besucht, und namentlich in den frühen Abendstunden war in den Räumen kaum durchzukommen. Allgemein fällt die ungewöhnlich starke Beschickung auf. Der Katalog weist fast 200 Aussteller und 783 Nummern auf und die Zahl der lebenden Vögel wird von Betheiligten auf ungefähr 3000 geschätzt. Der hiesige Ornithologische Verein, von dem 28 Mitglieder sich an der Ausstellung betheiligt haben, weist allein 97 Nummern auf, die Provinz ist durch 125 und das übrige Deutschland durch 661 Nummern vertreten. Die Thiere sind durchweg in gutem Zustande hier angekommen, und an dem munteren Gezwitscher, das schon weithin in der ganzen Umgebung des Gebäudes zu hören ist, erkennt man, daß sich die Thiere in den angenehm durchwärmten Räumen und in dem von den zahlreichen Fichten ausströmenden Duft recht wohl fühlen. Unter den ausgestellten Vögeln findet man theilweise auch für den Kenner auffallend schöne Exemplare und namentlich erregen die prächtigen Thiere der Hühnerabtheilung, die Cochinchinas, die spanischen, französischen und italienischen Arten allgemeine Bewunderung. Vielfach umlagert ist auch die kleine Abtheilung der von der hiesigen königl. Fortifikation ausgestellten Brieftauben, die unter der fast 400 Nummern aufweisenden Taubenabtheilung namentlich für den Laien großes Interesse hat. Es folgen dann die Kanarienabtheilung und die zahlreichen Papageien, die theilweise recht gut sprechen gelernt haben. Mit der Ausstellung ist eine Sammlung von Käfigen, Geräthen, Nistkästen u. s. w. nebst der einschlägigen Literatur verbunden. Am Sonnabend fand die Prämiirung statt.

Bei der am Sonnabend vorgenommenen Prämiirung erhielten erste Staatspreise: Herr Gutsbesitzer Rimann-Cerekwice für eine Gans pommerscher 90er eigener Zucht und Herr J. Raczyborski-Posen für einen schwarzen, glattbeinigen Langshan, zweite Preise: Herr Sig. Frankowski-Gnesen für russische Riesenschwäne, Herr Szulczewski-Posen für ein Huhn (Coucon de Malines), Frau Canitz-Grimma für ein Huhn derselben Art, Herr Karl Schröpfer für eine Kollektion Brieftauben, Frau Hauptmann Exner-Lugowiny für zwei geschlachtete Mastenten und den Ehrenpreis des landwirthschaftlichen Kreisvereins Posen auf Gesammtleistung Herr Raczyborski-Posen.

* **Der Deutsche Männer-Gesangverein Posen** feierte im Saale des Hotel de Berlin am vergangenen Sonnabend sein erstes Wintervergnügen. Die Betheiligung namentlich Seitens der Vereinsmitglieder und deren Damen war eine außerordentlich rege, so daß der Saal, in welchem ein reizender Damenflor glänzte, eine recht angenehme Fülle aufwies. Zur Aufführung kamen zunächst unter der bewährten Leitung des Dirigenten des Vereins, Herrn Kapellmeister Hache, zwei Chorgesänge: „Die Kapelle" von Kreutzer und E. S. Engelsberg's „Heini von Steier". Es folgten drei mit großem Beifall aufgenommene Bariton-Soli: „Schlichtes Lied" von H. Hirschfeld, „Auf der Wacht" von A. Kleffel und „Der Mai ist gekommen" nach der Komposition von Schottmann; ein ernster, in packender Weise dargestellter deklamatorischer Vortrag: „Das verlorene Gebet" von Budberg und als Einlage: zwei Solovorträge für Sopran, schwungvoll und in vollklingender Harmonie vorgetragen von einer in hiesigen sangeskundigen Kreisen bekannten jungen Dame, deren ganz ausgezeichnete Leistung — erhöht durch die jugendlich-anmuthige Erscheinung — ungetheiltes Lob und stürmischen Beifall Seitens der Zuhörerschaft erntete. Schließlich sang der Sängerchor des Vereins noch die „Sturmbeschwörung" von J. Duerner und Carl Zöllner's „Wer ist unser Mann." Auch die Vortragsweise der Chorlieder war eine recht exakte und ließ nichts zu wünschen übrig. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte und die bis dahin zurückgedrängte Fröhlichkeit gelangte zu ihrem Recht. Nach der Tanzpause gelangte Schröder's charakteristischer Schwank: „Ein in Gedanken stehen gebliebener Regenschirm", von Vereinsmitgliedern dargestellt, zur Aufführung und setzte die Lachmuskeln der Zuschauer bezw. Zuhörer stark in Bewegung. Die Darstellung war gut gelungen und zeigte, daß unter den Vereinsmitgliedern auch nach dieser Richtung hin brauchbares Material vorhanden ist. Der Tanz hielt die Theilnehmer noch bis gegen 5 Uhr früh zusammen. Der Eindruck des Festes war auf alle Theilnehmer ein sehr befriedigender.

* **Ein hiesiger Kegelklub,** welcher den originellen Namen „War das nöthig?" führt und aus 14 jungen, lebenslustigen Leuten besteht, beging in den Räumen des Gesellschaftshauses Hotel de Saxe, Breslauerstraße, am vergangenen Sonnabend sein Schluß-Kegelkränzchen, bei welchem auch der schwer heimgesuchten Hamburger gedacht wurde. Es wurde eine Sammlung veranstaltet, deren Resultat an den Deutschen Kegelerbund in Hamburg eingesandt wird. Für die Damen wurde eine kleine Verloosung veranstaltet, bei welcher recht hübsche Gegenstände zur Verloosung kamen. Gesangsvorträge, Ansprachen, sowie ein Tänzchen verschönten das Fest und erst in früher Morgenstunde ging die heitere Gesellschaft auseinander.

* **Als Privatdozent habilitirt** hat sich an der technischen Hochschule in Charlottenburg vor wenigen Tagen, wie wir hören, Herr Dr. Bistrzycki. Herr Dr. A. Bistrzycki ist 1862 in Posen geboren, hat das hiesige Realgymnasium besucht und nach absolvirtem Abiturienten-Examen 1882 die Universität zu Berlin bezogen. Schon 1885 wurde er durch Vermittelung des Herrn Prof. Dr. Liebermann als Assistent an die technische Hochschule berufen. Ungeachtet seiner angestrengten amtlichen Thätigkeit, gewann er noch die Zeit, eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten aus dem Gebiete der organischen Chemie zu veröffentlichen, theils unter eigenem Namen, theils in Gemeinschaft mit dem jetzigen Professor Dr. v. Kostanecki in Bern, ebenfalls einem früheren Abiturienten des hiesigen Realgymnasiums. Die Hochschule hat den Werth der wissenschaftlichen Arbeiten des Herrn Dr. Bistrzycki dadurch anerkannt, daß sie ihm die sonst allgemein geforderte Habilitationsschrift erlassen hat.

—e. **Die goldene Hochzeit** feierten gestern die Nagelschmied Finkschen Eheleute. Die kirchliche Feier fand in der hiesigen St Martinskirche statt, bei welcher Propst Dr. Lewicki das Jubelpaar in herzlichen Worten beglückwünschte. Den alten Posenern dürfte der Standplatz des letzten Posener Nagelschmiedes, welcher seine Profession an der Ecke der Breiten- und Klosterstraße ausübte, wohl noch bekannt sein. Seit ca. 15 Jahren hat er das Geschäft Alterswegen eingestellt und verlebt die alten Tage bei seinem Schwiegersohne, dem Klempnermeister Antoszewski. Einen Nachfolger in diesem Geschäft hat er nicht erhalten.

* **Verdeutschung polnischer Ortsnamen**. Die Postagentur Otoschno bei Wreschen führt vom 1. November ab die Bezeichnung „Wilhelmsau".

* **Zu dem Selbstmord** des Zuckerwaarenhändlers K., welchen wir in Nr. 778 gemeldet haben, erfahren wir noch nachträglich, daß der Unglückliche schon seit längerer Zeit geistesgestört gewesen sein soll.

r. **Auf der Wallischeibrücke** ist das Fußgänger-Banket, wenn man von der Breiten Straße kommt, linker Hand, auf eine Strecke von ca. 6 Metern von der hiesigen Firma Hinz u. Westphal zur Probe mit Eisen-Zementplatten nach dem System Monier, welche sich den Gußsteinplatten gegenüber durch größere Leichtigkeit, verbunden mit Dauerhaftigkeit auszeichnen sollen, belegt worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

San Francisco, 6. Nov. Der vom Walfischfange im nördlichen Eismeer eingetroffene Dampfer „Belum" meldet, daß die Walfischfängerbark „Helen mar", als sie sich anschickte, einen Walfisch einzufangen, durch eine Sturzwelle emporgehoben und zwischen zwei Gletschern zerschellt wurde. 35 Personen seien umgekommen und nur fünf unversehrt geblieben.

Die Verlobung unserer Tochter **Agnes** mit dem Rechtsanwalt Herrn **Georg Maschke** aus Konitz W./Pr. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. 16045

Kosten, den 5. November 1892.

J. Russak und Frau **Caecilie,** geb. **Plasterk.**

Statt besonderer Meldung.

Frida Hülse.
Max Joachimczyk.

Verlobte. 16023

Guben. Posen.

November 1892.

Simon Moral,
Hedwig Moral,

Vermählte. 16044

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Nachmittag 3 Uhr verschied nach dreitägigem, schweren Leiden unser geliebter Sohn

Kurt

in Folge von Diphtheritis, 4½ Jahre alt, und zeigen dies hiermit tiefbetrübt an 16008

Richard v. Schweinichen,
Marianne v. Schweinichen geb. **v. Schweinichen.**

Augustenhof, den 5. Nov. 1892.

Das Begräbniß meines Mannes, des Kaufmanns

Wladislaus Knoski,

findet morgen, **Dienstag, Nachmittag 3 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt.**

Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernde Wittwe.

Verein junger Kaufleute.

Das ordentliche Mitglied unseres Vereins Herr 16010

Sigmund Lissner

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. November cr., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Kanonenplatz 12 aus statt.

Der Vorstand.

Stadttheater Posen.

Dienstag: Z. 5. M. **Die Orientreise.** Schw. in 3 A. v. O. Blumenthal. 16024

Mittwoch: **Faust und Margarethe.** Gr. Op. in 5 A. v. Ch. Gounod.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Am Sonnabend, den 12. November, Abends 8½ Uhr, im **Stern'schen** Saal 16011

Feier des 44. Stiftungsfestes.

Anmeldungen zur Theilnahme sind bis Donnerstag Abend dem Herrn **Niekisch** mitzutheilen.

Der Vorstand.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, Monatssitzung im Saale des Herrn Dümke, Wilhelmsplatz 18. T.-O. **Herr Regierungs-Baumstr. Kohte: Die Vischersche Gießhütte in Nürnberg und ihre Arbeiten in der Provinz Posen.**

M. 9. XI. Ab. 7½, J. II.

Thorn. 15706

Winkler's Hotel

(fr. Hempler)

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum, besonders den Herren Geschäftsreisenden.

Table d'hôte präzise 1 Uhr, ohne Weinzwang. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Münchner u. Königsberger Bier vom Faß.

Hotel-Omnibus am Bahnhof.

Morgen Mittwoch 16043

Wellfleisch u. Kesselwurst.

Paul Mika.

Obersekundaner wünscht Stunden z. erth. Gefl. Off. unt. **F. H. 75** Exp. d. Bl. erb.

Heute Nacht verschied nach längerem Leiden im blühenden Alter von 21 Jahren unser mehrjähriger Mitarbeiter

Herr Gustav Rolle.

Seine stets gezeigte Pflichttreue und sein bescheidenes Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Posen, den 7. November 1892. 16046

Der Aufsichtsrath und die Direktion der Chemischen Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals Moritz Milch & Co.

Sonntag Nacht entschlief nach schwerem Leiden in der Blüthe der Jahre unser lieber Kollege

Herr Gustav Rolle.

Sein freundliches Wesen und biederer Charakter werden uns unvergeßlich bleiben. 16047

Das Personal der Firma Chem. Fabrik Aktien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Hinscheiden meines theuren unvergeßlichen Mannes, besonders dem Herrn Pastor **Loycke** für die trostreiche Rede und allen Betheiligten für die ehrenvolle Begleitung meinen tiefgefühlten Dank. 16015

Posen, den 7. November 1892.

Wittwe Ida Langner, geb. **Schilling.**

Am 5. November starb zu Posen unser hochverehrter Chef

Herr Siegmund Lissner.

Wir verlieren in ihm nicht nur einen gerechten Vorgesetzten, sondern auch einen stets wohlwollenden und hilfsbereiten Berather. Wir werden ihm stets ein dankbares Gedenken bewahren. 16038

Rawitsch, den 6. November 1892.

Das Personal und die Arbeiter der Rawitscher Zigarrenfabrik M. Glückmann Kaliski.

Nachruf.

Am 5. d. M. verstarb nach langem und schwerem Leiden der Stadtverordnete Herr Kaufmann

Sigmund Lissner.

Der Verewigte hat dem Stadtverordneten-Kollegium seit dem 12. Januar 1881 angehört und während dieser ganzen Zeit durch sein reiches Wissen, durch seine Ehrenhaftigkeit und seine Hingebung die Interessen der kommunalen Selbstverwaltung wesentlich gefördert.

Diese seine besonderen Eigenschaften und die Lauterkeit seines Charakters haben dem Verblichenen die Achtung und das volle Vertrauen seiner Mitbürger in hohem Maße gesichert.

Wir fühlen schmerzlich den Heimgang dieses verdienten Mannes und werden sein Andenken auch über das Grab hinaus hoch in Ehren halten. 16026

Posen, den 6. November 1892.

Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung.

Witting. **Orgler.**

Heute Morgen verschied nach längerem Leiden unser hochverehrter Chef

Herr Siegmund Lißner,

Inh. der Firma M. Glückmann Kaliski, Posen.

Wir verlieren in ihm nicht nur einen allzeit gütigen Prinzipal, sondern auch einen treuen Rathgeber, dem das Wohl seiner Angestellten stets am Herzen lag. 16025

Sein Andenken werden wir fortdauernd in Ehren halten.

Das Geschäftspersonal der Firma.

Posen, den 5. November 1892.

Nachruf.

Nach kurzem Krankenlager wurde unser langjähriges Vorstandsmitglied, der Kaufmann

Heymann Posner,

am Mittwoch, den 2. November, zur ewigen Ruhe bestattet. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen treuen, gerechten, allerzeit hilfsbereiten Kollegen.

Diese Eigenschaften sichern ihm bei uns ein stets ehrenvolles Andenken. 16004

Samter, den 4. November 1892.

Vorstand des jüdischen Vorschuß-Vereins.

Allen Denen, welche uns beim Ableben unserer theuren, unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verw. Frau Maurermeister

Amalie Ulmann,

geb. Werner,

ein wohlthuendes Zeichen der Theilnahme und des Mitgefühls gegeben, insonderheit Denen, welche der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, oder zum Schmucke ihres Grabes einen Kranz gespendet haben, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank. 16005

Mur.-Goslin, den 6. November 1892.

Die tieftrauernden Kinder.

Letzter Tag

der II. Großen allgemeinen Geflügel- und Vogelausstellung

in den **Räumen des alten General-Commando-Dienst-Gebäudes.** Geöffnet **von 9 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.**

Ornithologischer Verein zu Posen. 15791

Heute Konzert des Posener Lehrer-Gesangvereins. 15219

Gewinnliste

der Ornithologischen Ausstellung am 7. November 1892.

Loos-Nr.	Gewinn-Nr.	Loos-Nr.	Gewinn-Nr.	Loos-Nr.	Gewinn-Nr.	Loos-Nr.	Gewinn-Nr.	Loos-Nr.	Gewinn-Nr.
5585	1	5318	25	4654	49	2510	73	5056	97
3726	2	1075	26	5370	50	423	74	1679	98
2574	3	632	27	4085	51	66	75	3228	99
634	4	3278	28	2346	52	3985	76	3958	100
345	5	5408	29	4136	53	384	77	4811	101
681	6	2589	30	2422	54	4629	78	1612	102
694	7	4376	31	2985	55	4528	79	3245	103
5193	8	5483	32	4663	56	2335	80	3660	104
4007	9	3959	33	1155	57	4100	81	5795	105
598	10	2242	34	4881	58	4487	82	1628	106
5374	11	11	35	2877	59	5520	83	2408	107
5679	12	2817	36	203	60	4840	84	5883	108
4726	13	4601	37	4038	61	1914	85	5047	109
1882	14	5920	38	4467	62	210	86	4974	110
2586	15	2875	39	4076	63	2735	87	3419	111
5315	16	4282	40	5158	64	1110	88	4305	112
1573	17	4599	41	5335	65	5240	89	1107	113
776	18	1881	42	5726	66	3086	90	5599	114
3774	19	5601	43	4399	67	2190	91	3323	115
3821	20	3875	44	1544	68	1522	92	5273	116
1079	21	845	45	1644	69	2663	93	4780	117
2337	22	699	46	3134	70	5414	94	5892	118
1847	23	3878	47	1794	71	2064	95	4589	119
3867	24	2863	48	3664	72	5489	96	3548	120

Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 13874

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,

Breitestraße 12.

„Gemischte Ehe"

(Feinster Kräuter-Liqueur).

Dieser seit circa 20 Jahren als **unsere Spezialität** fabrizirte Liqueur erfreut sich einer stets lebhafteren Aufnahme; wir können denselben dem geehrten Publikum als einen wohlschmeckenden Liqueur nur bestens empfehlen und berechnen: 16019

1/1 **Flasche mit Mark 1,50,**
1/2 " " " **1,00.**

Becker & Co., Liqueurfabrik,

Breslauerstraße 22.

Kursus in Damenzuschneiderei

eröffne ich am 14. November cr.

15926 Achtungsvoll

M. Kazubowski,

Breslauerstr. 18, Eingang links am Garten.

Eine größere bekannte Nordhäuser Kornbranntweinbrennerei wünscht zur Deckung ihres ziemlich

bedeutenden Bedarfes in Sprit

mit einer leistungsfähigen

Spritfabrik

in direkten Verkehr zu treten. Gefl. Offerten erb. sub S. 500 an **Rudolf Mosse, Nordhausen.** 15998

3000 Mark

auf sichere eingetragene Hypothek, noch nicht zur Hälfte des Werthes vom Grundstück, werden gesucht.

Robert Hoffmann,

15917 St. Lazarus.

Für m. Neffen, Rechtsanwalt m. g. Praxis, s. ich eine passende Parthie, Israel., m. 50—60 000 M. Off. sind vertrauensvoll unt. M. Z. 9 postl. Posen zu richten.

Heirath Reiche Damen wünschen Verheirathung. Fordern Sie über uns reelle Ausk. von Institut Union, Berlin 23. 15599

Stellen-Gesuche.

Ein Kaufmann, Materialist, der bereits 8 Jahre selbständig war, sucht, gestützt auf gute Referenzen, eine Stelle als **Geschäftsführer** oder **Buchhalter.** Auf Verlangen nöthige Kaution. Off. **sub A. B. 22a** bei der Exped. der Pos. Ztg. 16027

Ein unverh. Landwirth

in gesetzten Jahren, der deutsch und polnisch spricht, in allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, s. sof. od. später Stellung als Beamter od. Rechnungsführer. Gefl. Off. unt. **A. B. 100** an die Exped. d. B. 16014

Echte frische fette **Sprott,** 2/2 Kisten Postcollo c. 600 St. 3 M.; ½ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1½—2 M. 13715

Neuer **Ural-Caviar** extraff. perlig. Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.

Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.

Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.

Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.

Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.

E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Ihren mit Sorgfalt geleiteten 16042

Journal-Zirkel

— Wechsel **einmal** wöchentlich — empfiehlt die **Buchhandlung** von

Louis Türk.

Zu Bällen, Hochzeiten und Gesellschaften empfiehlt sich in und außer dem Hause zum Frisiren

Julie Brautschek,

Wilhelmsplatz Nr. 5, H. III.

Bestell. werd. b. Hrn. Gustav Müller, Coiffeur, Mylius Hotel ang.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

r. **Ein kritischer Tag erster Ordnung** sollte nach Falb als Vollmondstag der 4. d. M. sein; doch war an diesem Tage der Barometerstand sowohl in Posen, wie überhaupt in ganz Nord- und Süddeutschland ein hoher, während an solchem Tage nach Falb barometrische Minima stattfinden sollen; in Posen stieg seit dem 2. d. M. das Barometer andauernd von 747 mm auf 758,8 bis 761 mm am 4. d. M., 764 mm am 5. d. M.; von Nord- und Süddeutschland wurden am 4. d. M. gemeldet 759—767 mm, also ein hoher Barometerstand. Am 4. d. M. regnete es in Posen nicht, dagegen fiel am Tage zuvor fast andauernd schwacher Regen. Auch der kritische Tag zweiter Ordnung am 20. Oktober zeigte nichts Außergewöhnliches; wir hatten hier an diesem Tage, sowie am 19. und 21. Oktober des Morgens Reif, dann schönes, klares Wetter; Regen am 17. und 18., Schnee und Regen am 22. und 23. Oktober.

* **Die neue Kranken-Versicherungs-Novelle** tritt am 1. Januar 1893 in Kraft. Von diesem Tage an sind dann auch die jungen Kaufleute, welche weniger als 2000 Mark pro Jahr an Gehalt beziehen und eine kürzere Kündigungsfrist als die 6wöchige haben, versicherungspflichtig, außer ihnen auch die Schreiber und Bureauvorsteher auf amtlichen und privaten Bureaus. Von Seiten der Gewerkvereine wird nun angestrebt, durch neu zu gründende Ortsvereine der Kaufleute dieselben zu ihren Reihen herüberzuziehen. Die Hülfskasse des Vereins der Deutschen Kaufleute ist als Vollkasse bestehen geblieben und daher sind die Mitglieder derselben von dem Zwange befreit, einer Ortskrankenkasse beitreten zu müssen. Der Generalrath hat nun ein Flugblatt herausgegeben, das auch hier zahlreich verbreitet worden ist, und in dem zur Gründung von Ortsvereinen aufgefordert wird.

p. **Christlicher Volksunterhaltungsabend.** Im Saale der hiesigen Herberge zur Heimath wurde gestern Abend der erste der schon erwähnten christlichen Unterhaltungsabende abgehalten. Derselbe war sehr stark besucht, so daß in dem kleinen Saal kein Platz mehr frei war. Gleich nach 8 Uhr eröffnete einer der Herren des Komites, Herr Regierungsassessor Dr. Rang den Abend mit einer kleinen Ansprache, worauf von einer Dilettantin, die sich einer recht wohlklingenden, ansprechenden Stimme erfreut, ein Psalm vorgetragen wurde. Den Vortrag des Abends hatte ein hiesiger höherer Beamter zugesagt, der neulich als Gast des Kaisers der Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg beigewohnt hatte. Derselbe sprach denn auch über seine dortigen Erlebnisse und die Eindrücke, die er von dem großartigen Feste mit heimgebracht hatte. Seine Worte fanden bei der zahlreichen Zuhörerschaft sichtlich tiefes Verständniß, und als er nach über einstündiger Rede geendet, lohnte ihn der laute Beifall der Versammlung. Mit dem Gesange „Ein feste Burg ist unser Gott" schloß dann der Abend. Außer zahlreichen, namentlich höheren Beamten war auch der Oberpräsident Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf anwesend.

* **Gesangverein Volksliedertafel.** Am Sonnabend, den 5. d. M., feierte der Gesangverein „Volksliedertafel" in den Räumen des Etablissement Tauber hierselbst sein erstes diesjähriges Wintervergnügen, welches den Mitgliedern und deren Familien einen Theater-Abend bieten sollte. Auf dem Festprogramm waren vier Theile verzeichnet und zwar: I. Theil 4 Konzertpiecen der Kapelle des 20. Art.-Regts., II. Theil Operette die Rosen des Herrn von Malesherbes, komponirt von Huch, III. Theil die Zillerthaler und IV. Theil Tanz. Aus welchen guten Kräften der Verein besteht, bewiesen die beiden Aufführungen, welche von sämmtlichen anwesenden Gästen als glänzend gelungen bezeichnet wurden. Die Räume waren bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß die zu spät erschienenen Besucher keinen Platz mehr im Saale fanden und sich in den Nebenräumen aufhalten mußten. Der Verein zählt bereits 159 Mitglieder und an jedem Ballotage-Abend melden sich immer noch neu hinzutretende Mitglieder. Es wäre zu hoffen, daß sich ein derartiger Theater-Abend recht bald wiederholen möchte.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

<< **Grätz**, 6. Nov. [Aus dem Zuge gesprungen.] Am Freitag Abend stieg in den letzten Abendzug auf Haltestelle II eine einfache Bauernfrau ein, um bei Haltestelle V auszusteigen und nach Gromblewo zu gehen. Ungefähr 200 Schritte vor der Haltestelle sprang besagte Frau in dem Glauben, der Zug sei bereits durchgefahren, aus dem Zuge und erlitt schwere innere Gehirnverletzungen. Das Zugpersonal schaffte die Unglückliche sofort nach Grätz in das Krankenhaus, woselbst ihr die erste ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

)(**Ostrowo,** 6. Nov. [Genuß giftiger Pilze. Aufgehobener Viehmarkt. Meliorations-Genossenschaft.] In den letzten Tagen erkrankte eine hiesige aus fünf Personen bestehende Familie eines Lehrers. Der zu diesen plötzlich Erkrankten eiligst herbeigeholte Arzt, Dr. Ozegowski von hier, stellte bei allen eine Vergiftung in Folge Genusses von giftigen Pilzen fest. Dem sofortigen Eingreifen des Arztes ist es zu verdanken, daß sich gegenwärtig die ganze Familie außer Lebensgefahr befindet. — Der für den 7. November cr. in Festenberg anberaumte Viehmarkt ist wegen der im Kreise Gr. Wartenberg herrschenden Maul- und Klauenseuche behufs Vermeidung einer Weiterverbreitung derselben mit Ausnahme des Pferdemarktes aufgehoben worden. — Demnächst hält die Meliorationsgenossenschaft der oberen Bartschniederung im fürstlichen Gasthause zu Przygodzice eine Generalversammlung ab, um über die Ausführung von Moorkulturen oberhalb und Bewässerungsanlagen unterhalb des Teiches Trzcieliny, sowie über die Geldaufnahme zu vorstehenden Zwecken zu berathen und Beschluß zu fassen. Auf der Versammlung soll auch die Neuwahl des Genossenschaftsvorstandes vorgenommen werden, weil nunmehr die Wahl vom 11. Oktober cr. wegen vorgekommener Formfehler für ungiltig erklärt worden ist.

O. **Rogasen,** 6. Nov. [Wiener Café. Marktpreise. Diphtheritis. Lehrerverein.] Seit einigen Tagen hat Herr Konditor Wolff hier seine bisherigen Räume bedeutend erweitert und komfortabel als Wiener Café eingerichtet; auch werden dort gute Biere und Weine zu mäßigen Preisen ausgeschenkt. Diese Einrichtung wird von den hiesigen Einwohnern, da dieses Lokal einen sehr angenehmen Aufenthalt bietet, mit Freuden begrüßt. — Die letzten hiesigen Wochenmarktpreise stellten sich durchschnittlich per 100 Kilogramm wie folgt: Weizen 14,25 M., Roggen 12,15 M., Gerste 13 M., Hafer 13 M., Erbsen 17 M., Kartoffeln 2,75 M., Stroh 5 M., Heu 5 M. — In dem Dorfe Werdum bei Rogasen ist die Diphtheritis ausgebrochen. Vor einigen Tagen unterlag dieser Krankheit ein 3½ Jahre altes Kind des Gutsbesitzers Karl Mittelstädt daselbst. — In dieser Woche fand hier eine Sitzung des hiesigen Lehrervereins statt.

V. **Fraustadt,** 5. Nov. [Landw. Winterschule. Diphtheritis. Einführung.] An der hiesigen im Jahre 1890 ins Leben gerufenen landwirthschaftlichen Winterschule unterrichten außer dem Vorsteher der Anstalt Herrn Seidenschwanz 13 Hilfslehrer. Die Schülerzahl beträgt in diesem Semester 47. Unterrichtsgegenstände sind: Deutsche Sprache, Rechnen, Landwirthschaftslehre, Geometrie, Erdkunde, Geschichte, Zeichnen, Naturwissenschaften, Thierheilkunde, Obst- und Gartenbau, Bienenzuchtlehre, Gesetzeskunde, Feldmessen und Nivelliren, landwirthschaftliche Baukunde, Stellmacher- und Sattlerei. — Die Diphtheritis, diese heimtückische Krankheit, hat bedauerlicher Weise in hiesiger Stadt ihren Einzug gehalten. Zahlreiche Kinder liegen an ihr darnieder, mehrere Kinder sind dieser Krankheit schon erlegen. — Montag Vormittag wird der am 1. d. M. nach hier versetzte Lehrer Gruhl durch Hrn. Lokal-Schulinspektor Pastor prim. Engelmann in sein neues Amt eingeführt werden.

g. **Jutroschin,** 5. Nov. [Feuer. Neue Chaussee. Jahrmärkte. Jubiläum.] In dem Dorfe Linden brach an einem der letzten Tage in der Scheuer des Bauerngutsbesitzers Gerlach Feuer aus, welches nicht nur diese, sondern auch die Scheunen des Besitzers Pischner mit sämmtlichen Erntevorräthen in Asche legte. — Da die Chaussee von Prausnitz nach Obernigk nunmehr fertig gestellt ist, erfolgt der Post- und Personenverkehr, nicht wie bisher über Gellendorf, sondern direkt über Obernigk. — Der auf den 15. September d. J. für unsere Nachbarstadt Krotoschin angesetzte, aber wegen der damals herrschenden Choleragefahr aufgehobene Jahrmarkt ist auf den 10. d. M. festgesetzt worden. Im benachbarten Görchen wird an Stelle des aus gleichem Anlasse am 13. September cr. aufgehobenen Jahrmarkts ein solcher am 13. Dezember d. J. abgehalten werden. — Die benachbarte evangelische Kirchengemeinde Zduny begeht am 18. d. M. die 100jährige Jubelfeier ihres Gotteshauses.

X. **Wreschen**, 6. Nov. [Kreislehrer-Konferenz.] Am 3. dieses Monats fand unter Vorsitz des königlichen Kreisschul-Inspektors, Herrn Dr. Nemitz, in der katholischen Schule zu Miloslaw eine Kreislehrer-Konferenz statt, an welcher sich 51 Lehrer betheiligten. Die statistischen Mittheilungen des Vorsitzenden ergaben folgende Punkte: Die Kreisschulinspektion umfaßt 45 Schulen mit 56 Lehrern und 4 Lehrerinnen, davon sind 39 definitiv, 15 interimistisch angestellt. Die Schulen wurden von 5267 Schulkindern besucht, so daß auf eine Lehrkraft 97 Kinder gegen 101 im Vorjahre, (111, 1890; 119, 1889; 121, 1888). In der nächsten Zeit sollen einige neue Schulgebäude errichtet werden, so z. B. eine 12klassige Schule in Wreschen.

Schneidemühl, 6. Nov. [Neue Kirchengemeinde. Marktpreise. Küddowbrücke. Körperverletzung.] Mit Genehmigung des evangelischen Oberkirchenraths ist die evangelische Gemeinde zu Motylewo zu einer selbständigen Kirchengemeinde erhoben worden. Dieselbe bleibt aber mit dem hiesigen evangelischen Pfarramte verbunden. Die neue Einrichtung tritt mit dem 1. Januar 1893 ins Leben. Da nach diesem Zeitpunkte auch die Wahlen von Gemeindekirchenräthen und Repräsentanten stattfinden, so ist denjenigen Gemeindemitgliedern, welche sich noch nicht in die Wählerliste eingetragen haben, zu diesem Zwecke eine 14 tägige Frist gestellt worden. Die Eintragung in die Liste kann entweder auf der hiesigen Stadthauptkasse oder bei dem Ortsschulzen Gottlieb Verch zu Motylewo erfolgen. — Die letzten Marktpreise waren hier für einen Scheffel Weizen 6,50 bis 7 M., Roggen 5 bis 5,10 M., Gerste 5 bis 5,50 M., Hafer 3,35 bis 3,40 M., Erbsen 6,50 bis 7 M., Kartoffeln 1,25 bis 1,50 M., die Mandel Eier 0,90 bis 1 M., das Pfund Butter 0,90 bis 1,10 M., Schweinefleisch 0,60 bis 0,70 M., Hammelfleisch 0,45 bis 0,50 M., Kalbfleisch 0,50 bis 0,60 M., Heu pro 100 Kg. 4,50 bis 5 M., Stroh 5,50 bis 6 M. und die Mandel Weißkohl wurde mit 0,40 bis 0,50 M. bezahlt. — Die über die Küddow führende Stadtbrücke hierselbst wird auf Kosten des Staates vollständig umgebaut. Die Quadersteine zur Erhöhung der Wasserpfeiler sind bereits angefahren worden. Der Oberbau wird aus Eisen hergestellt. Die Arbeiten sollen noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden. — Vorgestern Abend wurde auf dem Stadtberge hierselbst ein Arbeiter von mehreren Raufbolden auf offener Straße überfallen, mit Stockhieben traktirt und mit einem Messer bearbeitet. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

—i. **Gnesen,** 6. Nov. [Diebstahl. Ernannt. Kindesleiche. Wiedergefunden.] Kürzlich hat das Dienstmädchen des Klempnermeisters Bradtke hier letzterem aus verschlossenem Spinde 400 Mark und verschiedene Goldsachen entwendet und hierauf das Weite gesucht. Die Diebin ist in Mogilno ermittelt worden, doch hatte sie das Geld bereits verausgabt. — An Stelle des Apothekers Kugler hier ist zum Mitgliede des Kreisausschusses des Kreises Gnesen Stadtrath E. Samberger hier ernannt worden. — In einem in der Domstraße belegenen Garten ist die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden worden. Dieselbe war in Leinwandlappen eingehüllt. Die Recherchen sind im Gange. — Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß in der hiesigen Michaeliskirche drei silberne Kelche entwendet worden sind. Dieselben sind gestern in einem Strauchwerk in der Nähe der Kirche gefunden worden.

II **Bromberg,** 6. Nov. [Von der Bromberger Schleppschifffahrts-Gesellschaft.] Auf dem Territorium von Schönhagen, der Bromberger Schleppschifffahrt-Gesellschaft gehörig, am rechtsseitigen Braheufer bemerkt man seit einigen Wochen ein recht rühriges Leben und Treiben. Es haben dort nämlich die Durchstichsarbeiten zur Geradelegung des Braheflusses, der hier einen großen, die Schifffahrt und die Holzflößerei erschwerenden Bogen macht, begonnen. Diese Arbeiten werden von der Regierung durch die oben genannte Gesellschaft und die Unternehmer, die Herren Gebrüder Klammt von hier ausgeführt. Täglich sind 180 Arbeiter hierbei beschäftigt. Bis gestern waren bereits 30 000 Kubikmeter Erde beziehungsweise Lehm und Thon ausgehoben und weggeschafft. Der Durchstich wird in der Sohle 27 Mtr., oben 60 Mtr. breit. Die Länge des Durchstichs beträgt 450 Mtr. Die normale Tiefe 2¼ Mtr. Mit diesen Arbeiten ist denn auch der Anfang gemacht worden zu dem dort von der Bromberger Schleppschifffahrts-Gesellschaft zu errichtenden Umschlagsplatze. Im nächsten Frühjahr werden weitere Bauten so u. a. ein großer Speicher, ein Geschäftshaus, der Ausbau des durch den Durchstich entstandenen Hafens 2c. folgen. In ganz nächster Zeit wird auch die im Bau vollendete Dampfschneidemühle in Schönhagen vollständig fertig gestellt sein. Der Gesellschaft gehören: Das Gut Schönhagen, mehrere Wirthschaften von Carlsdorf, das Gut Sterniészek am linken Braheufer und Brahenau am rechten Braheufer mit einer großen Dampfziegelei.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 6. Nov. [Ablaß. Rechtsstreit.] Die Kirchenabläße sind für dieses Jahr nun beendet, sie haben durch Verbote in Folge der Choleragefahr Einschränkungen erfahren, theilweise wurden sie auch ganz aufgehoben. Durch die Abläße hat sich hier ein vollständiger Hausirhandel mit Heiligenbildern, Gebetbüchern 2c. ausgebildet. — Ein Prozeß zwischen dem Bromberger Magistrat und dem Provinzial-Schulkollegium von Posen ist neulich von dem Posener Provinzialrath als zweite Instanz zum Nachtheile des Provinzial-Schulkollegiums entschieden worden. Es handelte sich nämlich um die vom Magistrat gewünschte Durchquerung des Gymnasialgrundstücks bei dem Durchbruch der verlängerten Elisabethstraße nach der Frohnerstraße, gegen welche das Schulkollegium Einspruch erhoben hatte. Beide Instanzen haben die Klage abgewiesen, ob die Angelegenheit hiermit erledigt sein wird, ist noch nicht festgestellt.

⊙ **Thorn,** 6. Nov. [Zur Choleragefahr.] Der Staatskommissar für das Weichselgebiet, Oberpräsident v. Goßler, veröffentlicht eine Mahnung an die Behörden und das Publikum betreffs der Choleragefahr, in der es heißt: Seit dem 15. Oktober

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[32. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Welch sonderbarer Brief, Albert kannst Du denselben verstehen? Ich begreife ihn nicht."

„Es ist eigenthümlich. Es ist, als ob sie sich über etwas Vorwürfe mache, ihrer Pflicht sich nicht klar bewußt, mit sich selbst im Kampfe läge. Wie alt ist sie nun?"

„Fast achtzehn Jahre!"

„Zu jung, um einen solchen Brief zu schreiben. Da ist keine Lebensfreude, kein Entzücken über die nahe Hochzeit. Im Gegentheil, sie scheint sich dadurch, daß dieselbe verschoben ist, erleichtert zu fühlen. — Wer ist dieser Graf Werden, von dem sie spricht? Heißt er Hugo?"

„Ich glaube ja. Er ist der intimste Freund von Robert Dressel, der große Stücke auf ihn hält. Er fungirte als Zeuge bei dessen Hochzeit und hat seitdem Zeltow nicht verlassen, da man ihn immer wieder bat, zu bleiben."

„Ist Jutta die Ursache seines langen Aufenthaltes, hat er versucht, sie Walter untreu zu machen?"

„Wo denkst Du hin, da kennst Du Jutta schlecht. Sie ist ernst, oft zu ernst, offen und ehrlich, sie würde Walter nicht gewählt haben, wenn sie ihn nicht liebte."

„Hm, möglich! Jedenfalls würde ich sie einladen, eine Veränderung wird ihr gut thun."

„Ich hatte das ohnehin mit Mutter verabredet, sie soll ... nn auch ..."

„Nun warum zögerst Du, ich denke, Du wolltest sagen, sie müsse dann über unsere Hochzeit bleiben, wie? Wann, mein Liebchen, darf ich Dich mir holen? Ist es Dir recht, heute über vier Wochen? Ich mag nicht länger warten."

„O Albert, so schnell? — Doch Du hast recht, wir haben bereits einen großen Theil der schönsten Jahre verloren, ich will nicht Ursache sein, daß Du noch länger Deine Häuslichkeit entbehren mußt."

„So ist es verständig, mein süßes Lieb!" Er nahm sie in die Arme und küßte sie herzhaft.

„Ei, für was wird denn Emma so ganz besonders lebhaft belohnt?" fragte Frau v. Sakko, welche eben strahlend vor Glück herankam, um einem neu angekommenen Gaste den zukünftigen Schwiegersohn vorzustellen.

„Weil sie mir soeben versprach, heute in vier Wochen die Meine werden zu wollen — vorausgesetzt, daß es der lieben Mutter genehm ist."

Er umschlang Frau v. Sakko und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

Die gute, sonst oft so bittere, herrische Frau war durch die Aufmerksamkeit und das Glück ihrer Kinder so weich gestimmt, daß sie freudig zusagte.

„Gewiß, gewiß, wir wollen es schon fertig bringen. Lieber Sohn, ich möchte Dir Einen unserer liebsten Freunde vorstellen. Herr Eduard v. Pott, Albert, er ist seit Monaten in unserer Stadt, um sich von einem Unwohlsein zu erholen, zumal auf seinem Gute Hakenfelde große Baulichkeiten nöthig sind." Sie entfernte sich mit Emma und überließ es den beiden Herren, allein Bekanntschaft zu machen.

Eduard v. Pott war ein fein gebauter Mann, mit hübschen, aber etwas leidenden Zügen, dunklem Haare, Bart und Augen. Er mochte das Ende der Vierzig wohl schon erreicht haben, bereits lichtete sich das Haar an den Schläfen, kleine Fältchen zeigten sich um die Augen. Offenbar hatte er des Lebens Freuden reichlich genossen. Die sorgfältige Kleidung, die gepflegten Hände und feinbeschuhten Füße ließen erkennen, daß er viel auf das Aeußere gab und sein herannahendes Alter durch Kunst zu verdecken wünschte. Es war aber nichts Geckenhaftes an ihm. Der Ausdruck seines Gesichtes war gutmüthig und offen, man erkannte, daß seine verbindliche Höflichkeit aus dem Herzen kam und er gerne mit Jedermann auf freundschaftlichem Fuße stehen wollte.

Er war von Adel, ja, konnte aber keine sechzehn Ahnen aufzählen. Sein Großvater war ein kleiner Fabrikherr gewesen. Dem Vater wurde aus irgend einem Grunde der Adel verliehen, hatte sich durch Spekulationen ein immenses Vermögen erworben, das der Sohn nach Herzenslust genossen hatte, bis es ihm zum Ueberdruß wurde und er sich auf sein schönes Gut Hakenfelde zurückzog. Dort betrieb er die Landwirthschaft eifrig, machte das Gut zu einer Musterwirthschaft im wahren Sinne des Wortes; mehrere Monate des Jahres verbrachte er, um sich aufzuheitern, bald da, bald dort.

Bei der kürzlich überstandenen Krankheit, welche er sich bei einem Brande zugezogen hatte, fühlte er so recht, wie verlassen er dastand und erkannte, daß es die höchste Zeit sei, wolle er sich noch eine Häuslichkeit gründen.

(Fortsetzung folgt.)

sind in dem Gebiet der preußischen Weichsel sieben Fälle asiatischer Cholera vorgekommen. In der Mehrzahl dieser Fälle sind die behandelnden Aerzte geneigt gewesen, von vornherein das Vorhandensein von asiatischer Cholera zu verneinen, weil bei den Erkrankten die eine oder die andere der für asiatische Cholera typischen Erscheinungen nicht beobachtet oder auch in den Abgängen der Kranken Cholerabazillen zunächst nicht gefunden wurden. Die Neigung, auf Grund eines theilweise negativen symptomatischen oder sonstigen Befundes vor dem Abschluß der bakteriologischen Untersuchung die Möglichkeit einer Choleraerkrankung zu verneinen, hat zur Folge, daß die Ermittelungen über die Entstehungsursache der Krankheit und die zur Verhütung ihrer Weiterverbreitung gebotenen Maßnahmen zu spät in Angriff genommen werden. Der Staatskommissar weist auf die hierdurch entstehende große Gefahr hin und richtet an alle Aerzte und Behörden die dringende Mahnung, alle auch nur unvollkommen das Bild einer Choleraerkrankung bietenden Fälle zunächst als „Cholerafall“ zu behandeln und die hiernach gebotenen Maßregeln ungesäumt zu ergreifen. Dazu gehört Isolirung des Kranken, Desinfektion der von demselben benutzten Räumlichkeiten und Sachen und auch eine sorgfältige Ermittelung aller auf die Entstehungsursache der Krankheit bezüglichen wichtigen Thatsachen. Diese Ermittelungen sind nicht nur wissenschaftlich von Bedeutung, sondern sie setzen die Behörden auch in den Stand, an anderen Orten, die der Kranke vorher berührt hat, die nöthigen Anordnungen zur Verhütung der Verbreitung der Krankheit zu treffen.

* **Thorn,** 6. Nov. [Unter der Grenzsperre] leidet Gollub besonders schwer. Dort ist im Monat Oktober kein Getreide aus Polen eingeführt worden. Die polnischen Besitzer in der dortigen Gegend suchen für ihre Vorräthe die Eisenbahn-Uebergänge auf, wo sie vor allen Grenzschereien befreit bleiben. Hoffentlich ist die Oeffnung der Grenze bald wieder zu erwarten, die Cholera droht nicht mehr, dann werden wir auch wieder normale, den Ernteergebnissen angemessene Lebensmittelpreise haben. Diese sind besonders für die Arbeiterbevölkerung wünschenswerth.

* **Elbing,** 3. Nov. [Peinliches Aufsehen] erregen hier Vorfälle, welche sich in den letzten Tagen zwischen den städtischen Behörden und dem Baumeister Landshut, dem Erbauer des neuen Rathhauses, abgespielt haben. Nachdem vor einiger Zeit durch hiesige Blätter die Nachricht verbreitet worden war, daß der Anschlag des neuen Rathhauses um etwa 70 000 Mark bereits überschritten sei und die königliche Regierung zu Danzig eine diesbezügliche Anfrage an den hiesigen Magistrat gerichtet hatte, konnte von kompetenter Seite öffentlich versichert werden, daß jene Gerüchte auf Irrthum beruhten. Dennoch hat sich die Rathhausangelegenheit nicht so glatt abgewickelt, als im Interesse der städtischen Behörden und der steuerzahlenden Bürger wünschenswerth gewesen wäre; denn nachdem nunmehr die Abrechnungen vorgenommen sind und einigermaßen Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Dinge geschafft ist, hat sich der Magistrat genöthigt gesehen, dem mit dem Bau betrauten Baumeister Landshut seine Stellung zu kündigen, so daß derselbe mit dem 1. Februar n. J. von der Leitung des Baues zurücktreten muß. Bis dahin bezieht er wie bisher ein tägliches Honorar von 10 Mark. Der Magistrat stellte ihm die Bedingung, daß er die Abrechnungsarbeiten unter Aufsicht des Stadtbauraths Lehmann zu Ende führen solle und forderte die Zeichnungen von ihm ein. Letztere wurden gestern Abend nicht herausgegeben, heute früh jedoch auf das Rathhaus gesandt. Gegenüber der Forderung, unter Aufsicht des Stadtbauraths Lehmann die Arbeiten zu leiten, verhält sich Landshut ablehnend. Inzwischen ist er erkrankt. Man darf mit Recht gespannt sein, wie sich die Angelegenheit weiter entwickeln wird.

* **Breslau,** 5. Nov. [Stellungnahme der oberschlesischen Tabak-Industriellen gegen die Erhöhung des Tabakzolls und der Tabaksteuer.] Am 13. d. M. findet im Rathhaussaale zu Ratibor eine Versammlung der oberschlesischen Tabak-Interessenten behufs Stellungnahme zu den geplanten Zoll- und Steuererhöhungen, und Berathung der dagegen zu ergreifenden Schritte statt. Es ist erfreulich, daß der Osten nicht hinter dem Westen zurückbleibt, wenn es gilt, zahlreiche Interessentenkreise und insbesondere Arbeiterfamilien, die jetzt in Fabriken und Hausindustrie lohnenden Erwerb finden, vor dem drohenden Verlust ihrer Existenz zu schützen. Wie leider viele Industriezweige, so befindet sich auch die Tabak- und Zigarren-Industrie in einer sehr schwierigen Lage, die in vielfachen Arbeiterentlassungen und Arbeitseinschränkungen in den Fabriken ihren Ausdruck gefunden hat und noch weiter findet, und es kann sowohl der Regierung, als auch der Volksvertretung nur erwünscht sein, darüber von berufener Seite aufgeklärt zu werden. Zu der Versammlung haben, wie uns mitgetheilt wird, der Regierungspräsident, die Vorsitzenden der Handelskammern und Arbeitervereine, die Abgeordneten von Oppeln und Ratibor, der Bürgermeister von Ratibor u. a. m. Einladungen erhalten. (Bresl. Ztg.)

* **Görlitz,** 4. Nov. [Zur Realgymnasialfrage] wird dem „N. G. A.“ geschrieben: Für die Erhaltung des hiesigen Realgymnasiums, dessen Auflösung die Stadtverordneten am 28. Oktober mit sehr geringer Mehrheit auf Grund der Darlegungen des Magistrats beschlossen haben, sind ernste Bemühungen im Gange. In einer am Donnerstag Abend abgehaltenen Versammlung von Bürgern ist behufs Erhaltung der seit 55 Jahren segensreich wirkenden Anstalt eine Petition an den Kultusminister beschlossen, welche unter sachlicher Widerlegung der vom Magistrat angeführten Gründe um Nichtgenehmigung des Beschlusses vom 28. Oktober bittet. Zur Aufklärung der Bürgerschaft über diese Frage, welche nach Ansicht der Versammlung von größter Bedeutung für die gesunde Weiterentwickelung unseres Gemeinwesens ist, wird die Petition, die auch dem Provinzial-Schulkollegium zur Kenntniß zugehen soll, demnächst veröffentlicht werden. In derselben wird u. a. nachgewiesen, daß die Berechnung des Magistrats über die Kosten der Anstalt durchaus irrig ist, und daß, seitdem laut Programm des Gymnasiums und Realgymnasiums das Provinzial-Schulkollegium unter dem 14. März vorigen Jahres das Publikum über die Aufhebung des Realgymnasiums beruhigt und aufgeklärt, der hiesige Magistrat, der jetzt die Aufhebung aus finanziellen Gründen betreibt, sich unter dem 27. April für die weitere Erhaltung des Realgymnasiums ausgesprochen und der Direktor der Anstalt auf die Anfrage des Magistrats vom 30. Januar d. J., „ob zu Ostern der Fortbestand des Realgymnasiums ernstlich gefährdet sei,“ erwidert hat, „es liege keine Veranlassung zu einer derartigen Befürchtung vor,“ das infolge des fortwährenden Experimentirens mit der Anstalt untergrabene Vertrauen des Publikums in solchem Maße wiedergekehrt ist, daß schon jetzt die Zahl der Unter-Tertianer des Realgymnasiums nur wenig hinter der in zwei getrennten Coeten unterrichteten Gymnasial-Tertianer zurücksteht, und genau dieselbe Höhe erreicht hat, wie 1869 beim Tode Kaumanns zur Blüthezeit der Anstalt. Der Beschluß der Stadtverordneten hiesiger, städtischer Behörden, aus finanziellen Gründen eine höhere Anstalt aufzulösen, hat übrigens in Schlesien nur ein Seitenstück in dem klerikalen Neisse. Selbst kleine Städte, wie Striegau, Freiburg, Frankenstein, haben beschlossen, ihre höheren Schulen trotz der großen Opfer beizubehalten.

* **Striegau,** 4. Nov. [Brutale Rohheit. Unterschlagung.] Gestern Abend gegen 6 Uhr kam zu dem in der Stockgasse wohnenden Steinsetzmeister Peibst der Arbeiter Scharfenberg, um sich von ihm für übernommene Arbeit einen kleinen Vorschuß zu erbitten. Man kam darin überein, daß Sch. Brot bekommen sollte, welches die Frau des Peibst beim Bäcker zu holen gedachte. Sch. folgte der Frau auf dem Fuße nach, trat auf dem nicht erleuchteten Hausflur fehl, stürzte die Treppe hinunter und riß dabei auch die Frau Peibst mit hinab. In demselben Augenblick kam Albert Peibst, der Sohn des vorgenannten Ehepaares, hinzu, und in dem Glauben, Scharfenberg habe die Mutter die Treppe hinunter geworfen, fiel er in brutaler Weise über denselben her, mißhandelte ihn mit Faustschlägen und warf schließlich den unglücklichen Menschen mit solcher Wucht gegen eine Wand des Nebenhauses, daß derselbe das Genick brach und auf der Stelle todt liegen blieb. Die Leiche wurde in die städtische Leichenhalle geschafft, der Attentäter aber, der schon wegen Körperverletzung vorbestraft ist, verhaftet. Sch. hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. — Fast zu derselben Zeit wurde der Landbriefträger Str. hierselbst verhaftet, der beschuldigt ist, Postgelder unterschlagen und Urkunden gefälscht zu haben. Der Genannte ist zwanzig Jahre im Postdienst.

* **Landsberg a. W.,** 4. Nov. [Bürgermeisterwahl. Braunkohlenlager.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde an Stelle des verstorbenen zweiten Bürgermeisters Fenner der hiesige Stadtrath Lehmann gewählt. — Bei Königswalde ist ein größeres Braunkohlenlager entdeckt worden und es werden bereits Vorbereitungen getroffen, dasselbe auszubeuten.

* **Arnswalde,** 4. Nov. [Der flüchtige Kassirer] des hiesigen Amtsgerichts, Gerichtsschreiber Bäck, ist in Stockholm verhaftet worden und augenblicklich auf dem Transporte hierher.

Militärisches.

Berlin, 5. Nov. Die seit langen Jahren schwebende Frage des „optischen Schießens“ oder richtiger gesagt, des „optischen Zielens“, hat nunmehr eine Lösung gefunden, indem der Fregatten-Kapitän Bonnin de Frayssei̇x der französischen Marine das neue System eines Zielapparats erfunden hat, das auf dem Prinzip der Camera obscura beruht und ebenso sicher, wie einfach in Funktion tritt. Besonders dürfte dieser Apparat in Zukunft eine Umgestaltung der „Kornverhältnisse“ aller Geschütze im Gefolge haben, die in geschlossenen Panzerthürmen der Forts resp. an Bord der Kriegsschiffe stehen. Als dieser neue Apparat einer engeren Kommission, die sich anfangs durchaus ablehnend verhielt, vorgeführt wurde, war das Resultat der Treffgenauigkeit ein überraschendes, da sämmtliche abgegebenen Schüsse als sogenannte „Kernschüsse“ im Ziel saßen. Ganz abgesehen davon, daß durch dieses System Schnelligkeit und Leichtigkeit der Feuertaktik bewirkt wird, bietet es den großen Vortheil, daß es den an den Geschützen thätigen Bedienungsmannschaften den besten Schutz gegen das Einschlagen feindlicher Treffer gewährt, da einerseits die Geschützpforten nur gerade so groß zu sein brauchen, um das Geschoß passiren zu lassen, auf der anderen Seite der Apparat um so genauer zu handhaben ist, je dunkler das Innere des Thurmes. Die mit der Prüfung beauftragte Kommission hat einstimmig ihr Urtheil dahin abgegeben, daß dieser Zielapparat sofort auf allen in geschlossenen Thürmen stehenden Geschützen einzuführen sei. Das Feuern aus solchen wird also in Zukunft das denkbar sicherste sein, das überhaupt möglich ist.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 5. Nov. Eine salomonische Verfügung traf gestern ein Richter beim Amtsgericht I. Es handelte sich in einer Zivilklage um ein paar Stiefel. Der Lieferant hatte den Besteller verklagt, weil derselbe Ausstellungen machte und die Stiefel nicht bezahlen wollte. Zum gestrigen Termine waren die Stiefel zur Stelle. Der Amtsrichter sah ein, daß die Ladung eines Sachverständigen nöthig sein würde und vertagte deshalb den Termin. Nun wollte keine der Parteien der anderen die Stiefel bis zum nächsten Termine überlassen, Kläger sprach die Befürchtung aus, daß der Beklagte etwas daran vornehmen könne, um sie zu entwerthen; Beklagter meinte dagegen, daß der Kläger die Stiefel in der Zwischenzeit passend machen werde. „Nun gut“ — schlichtete der Amtsrichter den Streit — „denn nehme Jeder einen Stiefel mit“. So geschah's.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 6. Nov. Professor Heinrich de Ahna ist unter großer Betheiligung aller künstlerischen Kreise Berlins vorgestern Nachmittag 4 Uhr auf dem alten Kirchhof der Zwölf-Apostel-Gemeinde in Schöneberg zur letzten Ruhe bestattet worden. Der Sarg war über und über mit Kränzen bedeckt und bevor noch der Todtengräber seines traurigen Amtes waltete, war das Grab schon mit Blumen bis an den Rand gefüllt. Auch verwelkte Lorbeerkränze, Ruhmeszeichen von den Künstlerfahrten des Verewigten, wurden mit in die Gruft gesenkt. Der Kaiser hatte schon vorher einen herrlichen Kranz auf dem Sarge niederlegen lassen und im Auftrage der Kaiserin wurde ein prächtiges Palmen-Arrangement mit Theerosen und Veilchen überbracht. Graf Hochberg war durch Professor Dr. Taubert vertreten; im Namen der Akademie der Künste war ihr Präsident, Professor Becker, für die königliche Kapelle die Herren Kapellmeister Sucher und Weingartner erschienen. Chargirte der Studirenden der königl. Hochschule für Musik und des Kunstgewerbe-Museums stellten sich mit gesenkten Schlägern neben dem Sarge auf. Auch die Mitglieder des Joachim-Quartetts, die Herren Prof. Joachim, Hausmann und Wirth und Prof. Barth, der in den Trios so lange Jahre hindurch mit de Ahna zusammengewirkt hat, waren erschienen, um ihrem theuren Freunde und Kollegen die letzte Ehre zu erweisen und mit ihnen zahlreiche andere Künstler von Ruf und Kunstfreunde aus den ersten Gesellschaftskreisen. Mitglieder des königl. Opernchors leiteten durch Gesang die ernste Feier ein. Die Rede hielt Herr Prediger Stechow. Am Grabe empfing die von Herrn Kammervirtuosen Kosleck geleitete Bläserklasse der Hochschule den Trauerzug mit den Klängen eines Händelschen Marsches. Beethovens „Trauerklänge“ begleiteten dann den Sarg hinab in die Gruft. Mit Heinrich de Ahna ist eine der sympathischsten Persönlichkeiten unter unseren musikalischen Größen aus dem Leben geschieden.

Die Fahrgäste eines Wagens dritter Klasse in dem am Sonnabend um 5 Uhr nach Potsdam fahrenden Zuge bekamen keinen geringen Schreck, als ein Insasse während der Fahrt die Wagenthüre aufmachte und mit den Worten: „Nun paßt auf!“ hinaussprang. Er nahm nicht den geringsten Schaden und grüßte aus dem Graben mit Hutschwenken. Wie es sich herausstellte, war eine Wette um 75 Mark die Ursache des gefährlichen Sprunges. Dabei ist der Springer ein sehr wohlhabender Mann, der es eigentlich „gar nicht nöthig“ hat.

Ein Diebstahl ist, hiesigen Blättern zufolge, am Mittwoch in der National-Galerie während der Besuchszeit verübt worden. Es wurde von einer Bronzefigur Alexanders des Großen ein griechisches zweischneidiges Bronzeschwert, 25 Zentimeter lang und von künstlerischem Werthe, gestohlen.

Der am 8. Oktober 1841 geborene Former Albrecht Morath ist verheirathet, Vater von drei Kindern, und wohnte am Arkonaplatz 4. Heute Morgen gegen 3½ Uhr erwachte seine Frau in Folge eines Röchelns, das aus dem Bette des Mannes zu ihr drang; sie machte sofort Licht und sah, daß in seiner linken Brust bis zum Hefte eingebohrt ein etwa 1 Fuß langes Messer steckte. Der herbeigerufene Arzt stellte den gleich darauf eingetretenen Tod fest. Der Grund zu dem Selbstmorde ist darin zu suchen, daß Morath, der dreiundzwanzig Jahre hindurch in der Silberwaaren-Fabrik von Sy und Wagner beschäftigt gewesen war, seine Entlassung erhalten hatte, ohne zu wissen warum.

Die Gebrüder Ronacher, Leiter des „Theaters Unter den Linden“, sind, nach Angabe verschiedener Blätter, mit einer Million Mark fallit. Es werden 25 bis 30 Prozent aus der Masse an die Gläubiger gelangen können. Das ganze Etablissement (mit Einschluß des Theaters) ist in den Besitz der Inhaber des Grundstücks übergegangen. Die Gebrüder Ronacher bleiben Leiter des Etablissements. Die Hauptverlierer sind hoffentlich nicht, wie leider so vielfach, die Handwerker, welche die Einrichtungen des Etablissements geliefert haben.

† **Kaiserin Friedrich und der Hundefänger.** Aus Venedig, 1. Nov., schreibt man der „A. A. Ztg.“: Gestern Nachmittag erging sich die Kaiserin Friedrich mit ihrer Tochter, der Prinzessin Margarethe, in der Umgebung des Palazzo Malcom, welchen sie bewohnen. Prinzessin Margarethe hatte ihr Hündchen, einen prächtigen Pinscher, mit auf den Spaziergang genommen. Da wollte es das Unglück, daß ein städtischer Hundefänger des Weges daherkam. Nun muß man wissen, daß es, wie in fast allen italienischen Städten, so auch in Venedig Vorschrift ist, die Hunde jeder Zeit und aller Orten an der Leine zu führen. Der Pinscher der kaiserlichen Damen lief aber frei umher. Dies erblicken und seines Amtes walten, war für den Hundefänger das Werk einiger Sekunden. Vergeblich bat die Kaiserin, welche von dem Hundefänger nicht erkannt wurde, um die Freilassung ihres vierfüßigen Begleiters. Die Angelegenheit nahm sogar im nächsten Augenblicke eine noch schlimmere Wendung, indem ein Polizist die Damen „einlud“, ihm nach dem nächsten Polizeiamt zu folgen, wo Name und Adresse der Gesetzesübertreterinnen festgestellt werden sollte. Die Kaiserin Friedrich und ihre Tochter nahmen die Sache von der heiteren Seite und leisteten der Einladung ohne weiteres Folge. Auf dem Polizeiamt erkannte aber der diensthabende Beamte die beiden hohen Damen, bat wegen des Zwischenfalles um Entschuldigung und setzte den gefangenen Pinscher sofort wieder in Freiheit. Die Kaiserin Friedrich hat sich beeilt, die gesetzliche Strafe für das freie Laufenlassen eines Hundes — 10 Lire — dem Municipio anzuweisen und obendrein ein Trinkgeld für den Hundefänger beigefügt, der ein sehr komisches Gesicht gemacht haben soll, als er auf dem Polizeiamt erfuhr, wessen Hund er gefangen habe.

† **Tempora mutantur** . . . . . Von Zeit zu Zeit vernimmt man immer hübsche Proben moderner Titelsucht, die im weiten deutschen Reich gebührend belacht, aber nie beherzigt werden. Den Superlativ in Erfindung und praktischer Anwendung von Titeln zu erreichen, ist München beschieden gewesen, indem vor Kurzem in öffentlichen Blättern ein Arbeiter des Hoftheaters gelegentlich der Todesanzeige seiner Frau den stolzen Titel gab: „Königl. Hoftheater-Farbenreibersgehilfensgattin“!!! — Einige Wochen ist es her, daß ganz München über ein Mädchen lachte, das sich auf dem Standesamte den Charakter „Oberplakatanschlägerstochter“ beilegte und dafür in den Zeitungen arg verspottet wurde. Gerade die Register und Ausschreibungen (Aufgebote) des Landesamtes liefern oft recht bezeichnende Beiträge zur Geschichte der sozialen Verhältnisse. Wie es im Mittelalter nicht selten geschah, daß adelige Landsassen in den Bauernstand und städtische Patrizier in den Bürgerstand zurücktraten, so kehren jetzt arme Adelige in das „gemeine Volk“ zum Broterwerb zurück. Hierzu war in früheren Jahren die Ablegung des Adelstitels nöthig, wozu die Neuzeit nicht mehr zwingt. So war dieser Tage auf der Aufgebotstafel des Standesamtes München I angeschlagen ein Fräulein Francisca Hann v. Weyern, „Kleidermacherin“, welche die Ehe mit einem Schreinermeister eingehen will, und des weitern ein Herr Adolf v. Voithenberg, „Tagelöhner“, der eine Näherin heimzuführen beabsichtigt. Beide Namen gehören, was man nicht auf den ersten Blick wahrnimmt, zwei alten und vornehmen oberpfälzischen Adelsgeschlechtern an und ein Zweig des alten Geschlechtes der edeln Hann v. Weyern reicht bis nach Preußen, wo vor nicht langer Zeit ein kommandirender General dieses Namens in hohem Ansehen stand. Jetzt verschwindet der Adelstitel unter dem schlichten Namen eines Schreiners, der keine Ahnung hat von der Geschichte des ruhmreichen Geschlechts seiner Braut. Wenn man diesem Adelstitel die Hoftheaterfarbenreibersgehilfensgattin gegenüberstellt, so kann man wohl von einer beißenden Ironie des Lebens sprechen.

† **Einen schrecklichen Tod** fand auf der Heimreise des Lloyddampfers „Havel“ ein aus Dessau gebürtiger Mann, der, um das Ueberfahrtsgeld zu sparen, sich im Donkeyschornstein versteckte. Als die Maschine ihre Thätigkeit begann, muß der Unglückliche festgeklemmt gewesen sein, als man nach einigen Tagen seine Leiche fand, zeigte es sich, daß er zu Tode geröstet worden war. Jedenfalls wird er bald die Besinnung verloren haben, sodaß er sich nicht bemerkbar machen konnte.

† **In St. Trond** erkrankten zahlreiche Personen infolge von Genuß verdorbenen Pferdefleisches. Letzteres stammte aus einer Abdeckerei des Dorfes Brusthem und war zu Ende voriger Woche von einem Händler heimlich nach St. Trond gebracht worden. Die Zahl der Erkrankten wird auf 30 angegeben; die meisten davon sind bettlägerig und leiden an cholerineähnlichen Beschwerden. Bei einer Haussuchung, die der hiesige Staatsanwalt mit dem Kreisthierarzt und zwei Gendarmen Nachts in der Abdeckerei zu Brusthem abhielt, fand sich eine Menge für den Verkauf vorbereiteten Fleisches von Pferden, Ziegen u. s. w.

† **Ein aussterbender Baum** ist der Buchsbaum; der Buchs, den man so häufig in unseren Gärten zur Einfassung der Beete benutzt, offenbar wegen seines schönen Grüns und weil er auf jedem Boden und bei der größten Kälte fortkommt. Er scheint allerdings seit dem Tertiär unserer Flora von jeher angehört zu haben, denn man trifft ihn da und dort wild, so im Moselthal, im Elsaß, im Badischen, in der Westschweiz, auf Kalkgehängen zwischen Genf und Lyon, dann in Oberösterreich, Krain, am Litorale der Adria, aber meistens tritt er hier nur als Busch auf, selbst in Spanien wird er selten baumförmig. Diese Buchsbäume sind ganz besonders gesucht, denn sie liefern uns ein vortreffliches Holz zu Drechslerarbeiten, Blasinstrumenten, Kämmen, Löffeln, Dosen, Spindeln und anderes. Es ist das schwerste Holz in Europa und hat eine ausgezeichnete Dichte und Polirturfähigkeit. Daher waren die Oertlichkeiten, wo diese Pflanze ganze Waldungen bildet, stets sehr gesucht; man fand sie im Kaukasus, im Elburs, also in Kaukasien, Armenien und Persien. Solche Waldungen üben einen großartigen Zauber auf den Wanderer aus. Die Bäume werden nicht hoch, bilden aber ein dichtes, für Sonnenstrahlen undurchdringliches Laubdach, so daß am Boden keine Vegetation möglich ist, höchstens trifft man Farrenkräuter oder Pilze. Kein Leben regt sich zwischen den knorrigen, moos- und flechtenbewachsenen Stämmen, nirgends ein Vogel, keine Insekten, ewige Dämmerung und heiliges Schweigen, selbst das Roß des Reiters empfindet diese Stille, es wendet oftmals den Kopf mit leisem Schnauben, als „fürchtete es die Waldgeister“. Diesen Waldungen ist aber schon übel mitgespielt worden. Dr. Dieck fand meistens nur Reste, so in den abchasischen Urwäldern, allerdings auch einen Wald von 20 000 bis 60 Ctm. dicken Stämmen am Bsipp, aber schon hatte eine englische Gesellschaft ein Kaufgebot darauf gemacht. Durch solchen Raubbau wird bald der letzte Wald unter der Axt fallen und jene Gebirge Asiens sind eines herrlichen Schmuckes beraubt.

Handel und Verkehr.

** **Umrechnungskurs für russische Währung.** Der Umrechnungskurs für russische Währung ist vom 30. Oktober ab bis auf Weiteres auf 204 M. für 100 Rubel festgesetzt worden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. November. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.5
Weizen	pr. Nov.-Dez.	153 25	153 50
do.	April-Mai	155 75	156 50
Roggen	pr. Nov.-Dez.	138 75	139 25
do.	April-Mai	140 75	141 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v. 5
do.	70er loko	32 30	32 20
do.	70er November	31 40	31 30
do.	70er Nov.-Dez.	31 40	31 30
do.	70er Dez.-Jan.	— —	31 60
do.	70er April-Mai	32 80	32 70
do.	70er Mai-Juni	33 10	33 —
do.	50er loko	52 —	52 10

		Not.v.5			Not.v.5
Dt.3% Reichs-Anl.	86 30	86 25	Poln. 5% Pfdbrf.	63 60	63 80
Konsolid. 4% Anl.	106 90	106 80	do. Liquid.-Pfbrf.	60 70	61 10
do. 3½% „	100 30	100 30	Ungar. 4% Goldr.	95 30	95 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 70	do. 5% Papierr.	85 40	85 50
Pos. 3½% do.	96 40	96 4	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	165 60	165 60
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 70	Lombarden	41 90	41 90
Pos. Prov.-Oblig.	95 30	95 30	Disk.-Kommandit	184 20	184 10
Oesterr. Banknoten	170 30	170 20			
do. Silberrente	81 80	81 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	200 85	201 25	schwach		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	98 50	98 50			

OstprSüdb.E.S.A.	70 50	70 60	Schwarzkopf	216 20	216 70
Mainz. Ludwhf. do.	113 50	113 50	Dortm.St.-Pr. L. A.	59 50	59 70
Marienb-Mlaw. do.	59 50	59 40	Gelsenkirch. Kohlen	139 70	139 50
Griech. 4% Goldr.	48 50	48 70	Inowrazl. Steinsalz	38 30	36 75
Italienische Rente	92 10	91 90	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	78 40	78 30	It. Mittelm.E.St.A.	105 90	106 50
Russ.4%kf. Anl. 1880	96 30	96 20	Schweizer Zentr.	120 50	119 90
do. zw. Orient-Anl.	64 —	64 10	Warsch. Wiener	201 —	201 —
Rum. 4% Anl. 1880	82 10	82 —	Berl. Handelsgesell.	135 20	135 75
Serbische R. 1885	76 20	76 —	Deutsche Bank-Akt	160 —	160 —
Türk. 1% kons. Anl.	21 90	21 80	Königs- u. Laurah.	100 60	100 60
Disk. Komm. B. A.	184 50	184 —	Bochumer Gußstahl.	120 60	120 75
Pos.Spritfabr.B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 165 60, Diskonto-Kommandit 184 40, Russische Noten 200 75.

Marktberichte.

** **Berlin,** 7. Nov. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 2890 Rinder, dabei 58 Dänen und Schweden, trotz mäßigem Auftrieb war das Geschäft stille und wurden nur vorige Montagspreise erzielt, 1150 Stück gehörten der I. und II. Klasse an, ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 55 bis 58 M., für II. 50—54 M., für III. 40 bis 47 M., für IV. 34—38 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 % Tara.— Zum Verkauf standen 11 071 Schweine, langsames Geschäft bei mäßigem Export, Preise weichend, es verblieb Ueberstand, Mittags wurde die Schweineausfuhr nach Orten ohne amtlich überwachten Schlachthäusern verboten, weil drei mit Klauen- und Maulseuche vorgefunden, welche jedoch infizirt waren. Die Preise notirten für I. 57 M., ausgesuchte darüber, für II. 54—56 M., für III. 50—53 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. 1341 Bakonier, 44—45 M. — Zum Verkauf standen 1026 Kälber, das Geschäft war sehr schleppend, geringe waren viel vertreten. Die Preise notirten für I. 58 bis 63 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 53—57 Pf., für III. 43 bis 54 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 7933 Hammel, flau, nicht geräumt, beste Lämmer über Bedarf angeboten. Die Preise notirten für I. 38 bis 44 Pf., beste Lämmer 50 Pf., für II. 30—36 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht.

Stettin, 5. Nov. (Wochenbericht.) In der abgelaufenen Woche war das Geschäft noch lebhafter als zuvor, der Abzug war in allen Artikeln ein recht guter und verfolgten die Preise im Allgemeinen steigende Tendenz.

Heringe. Die Zufuhr von Schottland betrug in dieser Woche 13 784½ Tonnen, und beträgt somit der Totalimport von dort bis heute 292 249½ To. gegen 278 164 To. in 1891 und 331 479 To. in 1890 bis in gleichem Zeitraum. Das Geschäft in Schottischen Heringen verlief auch diese Woche im Allgemeinen ruhig, wenngleich die Umsätze in den verschiedenen Waaren nicht ganz unbedeutend waren. Besonders lebhafter Kauflust erfreuten sich Crownmixed, Crownihlen und ungestempelte Matties, wovon die Vorräthe jetzt in erster Hand bis auf ein Geringes geräumt sein dürften. Auch Crownmatfulls waren lebhaft gefragt, dagegen beschränkte sich der Absatz von Crownfulls und ungestempelten Vollheringen auf Deckung des täglichen Bedarfs. Letztbezahlte Preise sind für Crownlargefulls 36—37 M., Crownfulls 33 M., ungestempelte Vollheringe 28—31 M., Crownmatfulls 23—23½ Mark, vereinzelt 24 M., Medium Fulls 21—22½ Mk., ungestempelte Matties 18—20 M., Crownmixed und Crownihlen 18—18½ Mk. unversteuert. — Von Norwegischen Fetteringen wurden 8008 To. zugeführt, wodurch der Gesammtimport von neuer Waare auf 96 060 To. gegen 57 685 To. im vorigen Jahre gestiegen ist. Die Bedarfsfrage zeigt sich immer noch recht rege, wenn auch nicht sämmtliche zugeführte Partien von Bord haben verkauft werden können. Kaufmanns bedang 28—30 M., Großmittel 21—24 M., Reellmittel 13 bis 17 M., Mittel 11—12½ M., unversteuert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 26. Oktober bis 1. November 9136 Tonnen Heringe versandt und stellt sich somit der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 1. November auf 177 676 Tonnen gegen 143 395 Tonnen in 1891 und 183 352 Tonnen in 1890 in gleichem Zeitraum. (Ostsee-Ztg.)

** **Breslau,** 7. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung fest und Preise gut unverändert.

Weizen reichlich zugeführt, per 100 Kilogramm weißer 14,40 bis 15,00 bis 15,50 Mark, gelber 13,70—14,50—15,40 Mark, feinste Sorte über Notiz. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,70—13,70—13,90 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,50—13,50—15,25 M., feinste darüber. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogr. neuer 12,70 bis 13,60—13,80 M. — Mais geschäftslos, per 100 Kilo 12,60 bis 13,00 Mark. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilo 16,00 bis 17,00 M., Viktoria- gesucht, 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 14,00 bis 15,00 Mark. — Bohnen schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 14,00—15,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 9,00—9,50 M., blaue 8 bis 9,00 Mk. Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 bis 14,50 M. — Oelsaaten höher. — Schlaglein ziemlich fest, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps fester, per 100 Kilo 21,90—22,70—23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,50—22,25—22,70 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, rother steigend, per 50 Kilogr. 50—55—65 M., weißer feine Qualitäten gefragt, per 50 Kilogramm 40—50—60—70 Mk., hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogr. 35—45—56 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogr. 18—19—22,50 M. — Mehl fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22 M., Roggen-Hausbacken 21,25—21,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,80—10,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 9. November 1892, Nachm. 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Abänderung des Ortsstatuts für die Stadt Posen, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 5./27. November 1886.
2. Bewilligung der Kosten behufs Einrichtung des Schulhauses Wallischei Nr. 47 zu einem Feuerwehrhause.
3. Entlastung verschiedener Rechnungen.
4. Wahl.
5. Persönliche Angelegenheiten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorf **Wilda** Band IX Blatt Nr. 203 auf den Namen des **Adalbert Remlein,** Einwohners in St. Lazarus eingetragene Grundstück 15380

am 19. Dezember 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,82 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,3099 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Gemäß § 41 Gesetz vom 13. Juli 1883 wird bestimmt, daß der Betrag von 1050 M. in dem Verfahren an die Stelle des Gebäudesteuer-Nutzungswerths treten soll.

Posen, den 19. Oktbr. 1892.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind eingetragen:

a) unter Nr. 7 (früher Schubin Nr. 26) die Firma **Herrmann Zielinski** mit dem Sitze in Bartschin und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Zielinski** zu Bartschin,
b) unter Nr. 12 (früher Schubin Nr. 52) die Firma **W. Cohn** mit dem Sitze in Labischin und als deren Inhaber der Kaufmann **Wolff Cohn** zu Labischin,
c) unter Nr. 13 (früher Schubin Nr. 56) die Firma Wittwe **David Zielinska** mit dem Sitze in Bartschin und als deren Inhaberin die Kauffrau Wittwe **David Zielinska, Rosalie,** geb. **Joseph** zu Bartschin,
d) unter Nr. 15 (früher Schubin Nr. 64) die Firma **Salomon Lachmann** mit dem Sitze in Bartschin und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Lachmann** in Bartschin,
e) unter Nr. 16 (früher Schubin Nr. 67) die Firma **M. M. Krzyzanowski** mit dem Sitze in Labischin und als deren Inhaber der Kaufmann **Michael Marcell Krzyzanowski** zu Labischin,
f) unter Nr. 23 (früher Schubin Nr. 81) die Firma **Abraham Lewin** mit dem Sitze in Labischin und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Lewin** in Labischin,
g) unter Nr. 24 (früher Schubin Nr. 82) die Firma **Anna Zabinska** mit dem Sitze in Bartschin und als deren Inhaberin die Wittwe **Anna Zabinska,**
h) unter Nr. 31) früher Schubin Nr. 102) die Firma **M. Kowalska** mit dem Sitze in Bartschin und als deren Inhaberin die Handelsfrau **Marianna Kowalska.**

Die vorstehend aufgeführten Firmen sollen nicht mehr bestehen und deshalb im Grundbuche gelöscht werden. 15994

Es werden die genannten Firmeninhaber oder deren Rechtsnachfolger aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung bis Ende Februar 1893 schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.

Labischin, den 2 November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin I eine Menge Weizen- und Roggenkleie, sowie verschiedene Naturalien-Abfälle aus der Mühle, der Bäckerei und den Magazinen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung. 16022

Königliches Proviant-Amt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **B. K. Beyerlein** zu Priement ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 15995

den 7. Dezember 1892,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Wollstein, den 3. Nov. 1892.
Jacobeit,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausverkauf.

Mein in **Lissa i. P.** am Markt 10 belegenes Grundstück, in welchem seit 30 Jahren Kolonialwaarengeschäft und Destillationsausschank betrieben wurde, das sich auch zu jeder andern Branche eignet, beabsichtige ich zu verkaufen. Nähere Auskunft ist Herr Spediteur **L. Weil** in Lissa i. P. zu ertheilen bereit.

W. Elkusch,
Schöneberg b. Berlin.

Holzversteigerungen
der Königlichen Oberförsterei Ludwigsberg.

1. Am 23. November d. J. in Moschin,

Vormittags 9 Uhr: Alter Einschlag, Landsort: Eichen 10 rm Zaunpfähle, 44 Stockholz, Birken 2 Kloben, 1 Knüppel, 27 Stockholz, 5 Reisig III., Kiefern 43 Knüppel, 365 Stockholz, 140 Stangenhaufen verschiedener Stärke; Seeberg: Eichen 84 rm Reisig III./IV., Obstbäume 4 Knüppel, 5 Reisig, Linden 6 Kloben, 1 Knüppel, 12 Reisig, Kiefern 27 Kloben, 100 Stangenhaufen; Unterberg: Eichen 57 rm Reisig, Kiefern 338 Stockholz, 125 Reisig III. 13996

Vormittags 11 Uhr: Alter Einschlag: Unterberg Schlag Jagen 145, 530 rm Kiefern Kloben. Frischer Einschlag: Seeberg Schlag Jagen 117: 36 Kiefern Brettklötze mit ca. 36 Festmeter, Jagen 122: 14 Eichen VI./V. Klasse, 200 Kiefern II./V. Klasse mit ca. 180 Festmetern.

2. Am 24. November d. J., Vormittags 10 Uhr, im Kahl'schen Gasthof zu Stenschewo. Aus dem Schutzbezirk Brand: Alter Einschlag: 43 rm Kiefern Knüppel: Frischer Einschlag: Trockenhieb und Jagen 179, Schlag: Kiefern 140 Stück Schwachbauholz und starke Rüststangen, 150 Kloben, 150 Knüppel, 20 Stangenhaufen, 80 Reisig.

Ludwigsberg bei Moschin, den 4 November 1892.

Der Oberförster.

Delicatessen-Conserven.

Postcolli saure **Salzgurken** M. 2. Schockfaß M. 5 50. 1 Ank. 120—150 St. M. 10.
Postcolli feinst. **Sauerkohl** M. 2. ½ Ank. M. 4. 1 Ank. M. 6,50.
Postcolli **Senfgurken** M. 4,50. ½ Ank. M. 14,50. 1 Ank. M. 25. **Pfeffergurken** M. 3, **Mixpickles** M. 4, **Perlzwiebeln** M. 4, **Pflaumenmus** m. Waltn. M. 3,50, **Preißelbeeren** geléeart. i. Zuck. M. 4,50. **Zuckergurken** M. 5,25. **Vierfrucht** (Kirsch., Himb., Johb., Erdb.) M. 6, **Dreifrucht** M. 4,75, **Heidelbeeren** M. 3,50.
Postkiste 7 Dosen Früchte oder 7 Dosen Gemüse sortirt M. 6,50. 15157

ab Magdeburg gegen Nachnahme.
Preisliste kostenlos.
Conservenfabrik S. Pollak, Magdeburg.
Lieferant f. d. Hofküche Sr. Maj. d. D. Kaisers.

Große Gewinne, keine Nieten.

Frcs. 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 250,000, 100,000, 50,000, 20,000 und zahlreiche Nebengewinne ohne Abzug, sofort in Gold zahlbar, sind auf **100 Frs. Prämien-Obligationen der Stadt Barletta** zu gewinnen. Jährlich vier Ziehungen.
16000 **Nächste Ziehung am 20. November.**
Keine Nieten. Jede Obligation ist mit 100 Francs = 80 M. rückzahlbar, behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen theil zu nehmen; wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und **1 Loos** hat die Chance, **zahlreiche** und enorme Gewinne zu erhalten. Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 58 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben gegen **11 Monatsraten** à Mk. 6.— mit **sofortigem Anspruch** auf **jeden Treffer.** Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe bald entgegen.
Robert Oppenheim. Frankfurt a. M. 39.

Liebe's Sagrada-Wein,

Essenz von **Cascara Sagrada** 2309
gegen **Stuhlverstopfung** u. **Schwerverdaulichkeit** bewährt.
(Fabrik: J. Paul Liebe, Dresden)
Fl. M. 1,50, 2,25 in **Brandenburg's** und **Hof-Apotheke.**

Cosmos-Seife

von 12050
T. Louis Guthmann, Dresden
(Fabrik feinster Parfümerien, gegründet 1760),
ist besser und billiger als Döring-Seife, die reinste, mildeste aller Toilette-Seifen. **Preis 25 Pfge. das Stück.** Zu haben in den meisten Drogen-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Fides Erste Deutsche Cautions-Versicherungs-Anstalt Mannheim

übernimmt Cautionsbestellung verschied. Art für vertrauenswürdige Personen jeden Berufes. **Keine andere Gegenleistung gefordert** als eine jährl. mässige Prämienzahlung. In 1891 gingen ein Anträge über **M. 2,036,145.** Bewilligt wurden **M. 958,100** Cautionen. Discretion zugesichert.

Rindfleisch	p. Pfd.	0,60	M.
Salami-	„ „	1,20	„
Cervelat-	„ „	1,20	„
Dampfwurst	„ „	0,80	„
Würstchen	„ „	0,70	„
Knoblwurst	„ „	0,70	„
Leberwurst	„ „	0,60	„

Adolf Cohn,
15880 **23 Wilhelmstr. 23.**



Agenten gesucht. [15960]

Offerire: täglich frisch geräucherten 15989
Riesenbückling,
5 Wall in einer Kiste, a Wall 95 Pfg
Riesenbratheringe,
¹/₁ Faß, enth. ca. 55 Stück, a Faß 2 Mark.
Delicatessheringe
in 2 Liter-Dosen, a Dose 1,75 M. Versandt nur gegen Nachnahme.
A. Besch,
Räucherei und Braterei,
Cröslin a. Ostsee.

Neuer Ural-Caviar, grobkorn 1 Ko. 6 M., 2 Ko. 11,50 p. 4 Ko. 22 M., großkorn 1 Ko. 7 M., 2 Ko. 13,50 p. 4 Ko. 26 M., dick. Aal in Gelée Mittelstücke 4 Lt. od. 2 à 2 Lt. od. ⁴/₁ Lt. Dos. M. 5,50. Große Kieler Sprotten 160—200 p. Kst. M. 1,30 p. 2 Kst. Postk. M. 2,50. **Ernst Schulz Nachf., Ottensen.** 15045

Husten-Heil,

von **E. Ubermann,** Dresden, ist das einzig beste Diätät-Genuß-Mittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. 15338

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. **Mit 27 Abbild. Preis** 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Eine alte gute Violine,

Werth 600 M., ist für den billigen Preis von **200 M.** zu verk. bei
Gebr. Eibich,
Posen, Wallischei 5/6.

Geld zu borgen für Kaufleute von M. 200—1500, wirkl. Besorgung in 3 Tagen. Zu schreiben an Béron, 74 ave de St. Ouen, Paris. Retourmarke beizulegen!

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2—6.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl u. Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschl. überschickt.

Mieths-Gesuche.

Wallischei 70 ist d. Bäckerei n. Laden u. Wohnung p. 1. April 1893 zu vermiethen. 15720
Jacob Schachmann.

Wienerstr. 5 II. Et., 5 Zim., Balk., Küche, Nebeng., vollständig neu renovirt, sowie ein Stall für Offizierpferde, von sofort billig z. verm. 10059

St. Martin 34 sind im I. Stock 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen.
Näheres St. Martin 25, Hof, Comtoir. 12834

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

St. Martin 53,

I. Etage, 3 Zimmer und Küche **sofort** oder Januar zu verm.

Vermiethung.

Eine Parterre-Wohnung, 3 Stuben, Küche u. Zubehör, neu tapezirt und gestrichen, für 400 M. 16018

Ein Speicher für 2 Schüttungen für 200 M. **sofort** zu vermiethen **Schifferstr. Nr. 20,** zu erfragen beim Haushälter.

Ein großes, gut möbl. Vorderzimmer ist preisw. sof. z. verm. Bismarckstr. 5, 3 Tr., l. 16036

Für 15 M. monatl. ein schön möbl. Z. (sep. Eing.) sof. od. per 1. Dezember zu v. St. Martinstraße 68 Hof 1 Tr. links.

Ein, a. Wunsch zwei möbl. Zimmer f. z. verm. Unter-Mühlenstraße 4, II. l. 16016

Möbl. Zimmer, 2fenstr., mit sep. Eing., sofort od. p. 1. Dez. zu verm. Schlosserstr. 2, I.

Stellen-Angebote.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Tüchtiger zuverlässiger
Schreiber
gesucht. Gehalt nach Leistung bis 60 M. monatlich. 15919
Hartig,
Gerichtsvollzieher in Schrimm.

Ein 16021
Erster Expedient
für unser **Destillationsgeschäft** kann sich bei uns melden.
Becker & Co.

Für unser **Destillations-Geschäft** suchen wir 16020
einen Lehrling.
Becker & Co.,
Liqueurfabrik.

---

1 Lehrling (Christ)

mit guter Schulbildung für Engros-Geschäft, bei Remuneration, kann sich melden unt. E. H. 12 dch. d. Exp. dies. Ztg. 16017

Suche einen fleißigen, nüchternen
Unterbrenner. 16013
Off. u. C. K. 80 a. d. Exp. d. Z. erb

Lehrling
sucht unter günstigen Bedingungen **Jacob Schreiber,** Schrimm, Buch- und Schreibmaterialienhandlung. 15547

Eine deutsche Amme wird verlangt 16040
S. Samter,
Wilhelmstr.

Für Weingrosshandlungen. | Engros-Verkehr.

Cie des Grands Vins de Champagne
E. Mercier & Co.
Union de propriétaires
Epernay.
Jährliche Production über
5½ Millionen Flaschen
davon entfallen auf unsere
Filiale in Luxemburg
— bouteillirt —
¾ Millionen Flaschen.

Laut steuerbehördlicher Zollquittungen wurden gezahlt für von Epernay nach Luxemburg eingeführte Champagnerweine im Fass:
Im Jahre 1890: 97,416 Mark 5 Pf.
Im Jahre 1891: 108,564 Mark 15 Pf.
Im Jahre 1892: 176,497 Mark 80 Pf.

Für Interessenten liegen die Original-Zollquittungen zur Einsicht aus bei unseren Generalvertretern 15999
Hitze & Co., Berlin SW.,
Enckeplatz 3.

Engros-Verkehr. | Für Weingrosshandlungen.

Ein selbstthätiger unverh.
Gärtner
findet sofort oder zum 1. Januar Stellung auf dem 15920
Dom. Brodziszewo
bei Samter.

Ein Lehrling (christl. Konf.) kann sofort unter günstigen Bedingungen in meine Brauerei eintreten. **D. Noak,** Brauereibes., **Rawitsch.** 15916

Einen gut empfohlenen
jungen Mann,
mit der Korrespondenz, allen Lager- u. Komptoirarbeiten vertraut, der sich auch für die Reise eignet, suche ich möglichst per sofort.
Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung. 15955
Das Generaldepot der Margarinefabrik von
A. L. Mohr.
Heinrich Dobriner,
Posen.

Suche **Commis u. Lehrling. Moritz Aschheim,** Eisenhandlung 15869

Für ein Kolonialwaarengeschäft en gros & en détail wird ein
junger Mann,
mosaisch, ges. Zu erfr. bei **Schleh,** Breitestr. 18a. 16039

Ein verh. Förster,

mit dem kaufm. Betriebe des Holzgeschäfts vollkommen vertraut u. d. poln. Sprache mächtig, wird p. sof. verl. Adr. abzugeben unt. **B. J. 19** postl. Posen. 16028

Ein junger Mann, polnisch sprechend, findet sofort oder zum 1. Januar bei mir Stellung als
2. Wirthschaftsbeamter.
Anfangsgehalt 300 Mark.
Gutsbesitzer **Senftleben** in Schrimm. 16003

Stellenvermittelung

durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei Nr. 45 I. 14171

Nachdem mir die Vertretung der **Maschinenfabrik**
Bergedorfer Eisenwerk
für **Posen** und **Schlesien** übertragen wurde, bitte ich die geehrten Interessenten sich bei **Molkerei-Neu- und Umbauten** an mich zu wenden.

Sowohl der gute Ruf obiger Fabrik als auch meine jahrelange Thätigkeit in dem Fache sichert allen Auftraggebern die reellste und beste Bedienung zu.

Alle Ersatztheile und Geräthe werden zu Fabrikpreisen geliefert.

Auch wird auf Wunsch die Oberaufsicht und technische Leitung übernommen. 15963

Mathis, Ingenieur,
Posen, Victoriastraße 15 I.

B. Szuminska,
Wilhelmsplatz Nr. 3, I. Etage,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in echt englischen **Wollstoffen, Seide, Sammet** und **Peluche,** die neuesten **Pariser Tülle, Gaze, Stickereien** zu **Ball-Toiletten,** ferner **Hüte, Schleier, Blumen, Bänder, Federn** und hochelegante originelle **Fächer,** sowie auch die besten allbekannten **Corsets.**
16030

Mäntel, Rotunden, Pelzbezüge, Sortie de bal, Gesellschafts-Toiletten in eleganter **Seide** von 120 M. an. Ich bemerke noch, daß ich eine tüchtige Kraft für mein Haus gewonnen habe, welche in englischer und französischer Art meisterhafte Ausführungen liefert und meine hochgeehrte Kundschaft in jeder Hinsicht befriedigen wird.

Jedes Quantum
Superior Kartoffelstärkemehl
offerirt billigst ab Lager Posen und Bronislaw 16009
O. Barts, Posen, St. Martinstr. 45,
Alleinvertreter der Kartoffelstärkemehlfabrik Bronislaw bei Strelno für die Provinz Posen.

Verkäufer u. Decorateur

für mein Schuhwaarengeschäft gesucht. Bewerber muß genaue Fachkenntniß haben. 16007
Caesar Chaffak in Breslau.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.